

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restamts 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 261

Montag, den 8. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Liberaler Verteidigung des Verfassungsbruchs.

Das Ermächtigungsgesetz aus Prestigegegründen.

Das Bürgertum war in Danzig in früherer Zeit einmal eine politische Macht. Jahrzehntelang stellten die Liberalen, und zwar die der fortgeschrittenen freisinnigen Richtung, Danzigs parlamentarische Vertreter im Reichstag und im Preussischen Landtag. Aber je mehr die Sozialdemokratie erstarkte, um so mehr verloren die Liberalen. Nicht nur, daß sich die Arbeitermassen, die bis dahin liberal gewählt hatten, zur Arbeiterpartei wandten, vergaßen viele bürgerliche Kreise ihre liberale Tradition und wandten sich der Partei zu, von der sie die schärfste Bekämpfung der Sozialdemokratie erwarteten, den Konservativen und späteren Deutschnationalen. Nur so ist es zu verstehen, daß bei der letzten Volksstimmwahl die Deutschnationalen als die weitaus stärkste bürgerliche Partei aus dem Wahlkampf hervorgingen und die Liberalen heute im Volkstag nur den vierten Teil der Zahl der deutschnationalen Abgeordneten haben.

In diesem bauernden Rückgang tragen die Liberalen aber einen großen Teil Schuld selbst. In Danzig haben sie sich seit der Konstituierung des Freistaats immer wieder ins Schlepptau der Deutschnationalen begeben. Besonders trug dies während der augenblicklichen Sanierungskrise in Erscheinung. Trotzdem die Deutschnationalen die Träger des Ermächtigungsgesetzes sind, weil ihnen dieses Gesetz ein erster Schritt zum Abbau des demokratischen Parlamentarismus ist, geben sich gerade die Liberalen dazu her, den Advokaten für die deutschnationalen Feinde der Demokratie zu spielen. Die Deutschnationalen haben es bisher nicht gewagt, in der Öffentlichkeit ihre Forderung nach dem Ermächtigungsgesetz irgendwie zu begründen. Das überließen sie ihren liberalen Koalitionsträgern, und der Führer der liberalen Volksfraktion hat sich dazu hergegeben, auf dem gestrigen Liberalen Parteitag das Ermächtigungsgesetz gerade „im Interesse der Wahrung des parlamentarischen Systems“ zu verteidigen. Nach seiner Meinung steht ein Ermächtigungsgesetz mit einfacher Mehrheit durchaus mit der Verfassung im Einklang. Die juristischen Einwände, die Gen. Dr. Kamnitzer gegen die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes geltend gemacht hat, werden nach Dr. Wagner von anderen ernsthafte Juristen nicht als stichhaltig angesehen. Anscheinend steht der liberale Dr. Wagner in den „anderen ernsthafte Juristen“ wahrscheinlich den deutschnationalen Richter-Baum, dessen Interesse und politische Eignung für diese Frage sich darin fundiert, daß er im Volkstag lieber am Nichtstun sitzen bliebe, als sich die sachlichen und ernsthafte juristischen Einwände des Gen. Dr. Kamnitzer anzuhören. Das Gutachten der Justizabteilung des Senats sollte ein ernsthafte Politiker, wie es doch Dr. Wagner sein will, als Beweismittel für seine Anschauung überhaupt nicht verwenden, denn selten ist ein Gutachten mit so wenig Sachkenntnis und Gründlichkeit verfaßt worden, wie in diesem Falle. Ein führender Politiker wie Dr. Wagner müßte wissen, daß man im Reich Ermächtigungsgesetze in letzter Zeit immer als verfassungsändernd angesehen hat und deshalb für sie eine Zweidrittel-Mehrheit schuf. Ausdrücklich erklärte der liberale Redner, daß der Bürgerblock unter keinen Umständen auf das Ermächtigungsgesetz verzichten werde, denn „die Opposition würde uns auslachen, wenn sich die Koalition durch die Diktation betreten und vom klar vorgezeichneten Wege abdrängen ließe.“ Damit hat der Führer der Liberalen den wahren Grund für das starre Festhalten des Bürgerblocks an dem geplanten Verfassungsbruch ausgesprochen. Nicht sachliche Erwägungen sind es, sondern es geht um das Prestige der Bürgerblockparteien, die sich allzu früh und ohne Überlegung auf dieses Gesetz festgelegt haben und nun ihre verfehlte Politik nicht öffentlich eingestehen wollen. Die Sozialdemokratie hat natürlich keinen Anlaß, diesen un sinnigen Prestigegepunkt irgendwie zu schonen, und so kann es schon wieder einmal kommen, daß durch die bornierte Prestigepolitik der Freien Stadt Danzig schwerer Schaden zugefügt wird.

Der liberale Parteitag brachte außer dieser Rede Dr. Wagners noch ein Referat des Senators Siebenfreund über „Danzigs Wirtschaftsnöte und Zukunft“, wobei das Eingeständnis des Redners besonders interessant ist, daß das Tabakmonopol nicht zu umgehen gewesen sei. Weil das auch die Deutschnationalen einsehen, wollen sie sich um die Verantwortung drücken und diese Frage durch das Ermächtigungsgesetz lösen. Dazu leisten ihnen die Liberalen Handlangerdienste und merken nicht, wie sie sich selbst das Grab schaufeln. Denn was nützt es, wenn der liberale Parteitag gestern eine Reihe von Entschließungen annahm, in denen der Verfall der Bürgertum der Krieg erklärt wird. Die Kleinbürger sind nun einmal mit allen bürgerlichen Parteien unzufrieden, und die Folge ist, daß in Danzig wieder Stimmung gemacht wird für die Gründung einer neuen Wirtschaftspartei. Den Kleinbürgern genügt selbst die Opposition Dr. Wagners nicht mehr, und so wollen sie für die nächste Volksstimmwahl eine neue Partei gründen, die sich vorläufig „Verband zur Wahrung berechtigter Interessen der Gewerbetreibenden, Landwirte, Handwerker, Kaufleute und freien Berufe“ nennt. Anscheinend ist also auch der famose Rohbau der Erwerbskassen bei den Kleinbürgern unten durch, nachdem dessen Vorsitzführer Riese und Bischoff Senatoren geworden sind und ihre erste Betätigung im Senat in einer Erhöhung der Steuern und Beordnung des Tabakmonopols besteht.

Durch all diese Parteiarundungen wird sicherlich nicht die politische und wirtschaftliche Entwicklung Danzigs gefördert. Die Schuld aber an solchen merkwürdigen Erscheinungen trägt zum größten Teil der Liberalismus, der in den letzten Jahren immer mehr verlernt hat, eine grundsätzliche liberale Politik zu treiben und sich stattdessen mit einem bauernden Ein- und Verschwanken nach rechts und links begnügt.

Herausgabe der englischen Kriegsakte.

Die amtliche britische Reichsdruckerei zeigt nunmehr die Veröffentlichung der offiziellen britischen Dokumente zur diplomatischen Vorgeschichte des Krieges unter dem Titel

„British Official on the Origins of the War 1898–1914“ an. Als Herausgeber zeichnen G. P. Wood und Harold Temperley. Die Publikation soll elf Bände umfassen. Der erste Band, der veröffentlicht werden soll, umfaßt die kritischen Tage vom 28. Juni bis 4. August. Er soll Ende November herauskommen. Die Namen der Herausgeber bürgen für Objektivität. G. P. Wood, ein alter Kenner Deutschlands und Verfasser eines eingehenden Werkes über Deutschland, nimmt in England etwa die gleiche Stellung ein wie Wendelsohn-Bartholdy, der Herausgeber der deutschen Affenpublikation, in Deutschland.

In der Vorankündigung zu der Publikation wird festgelegt, daß es sich in dem neuen Band, der zuerst herauskommen soll, um eine neue und erweiterte Fassung des britischen Bausches von 1914 handelt. Dabei sollen die im Bausch ausgelassenen Stellen endlich der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Aber nicht nur das. Um jede mögliche Kritik und den Verdacht auszuschließen, haben die Herausgeber sich entschlossen, „die gesamte Korrespondenz, einschließlich aller Telegramme und Mitteilungen, so vollständig und unkorrekt sie auch sein mag, soweit sie sich auf den Kriegsausbruch beziehen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten.“ So soll der Leser mit dieser Ausgabe „alles, was sich in den Archiven befindet und sich auf die Ursachen und den Ausbruch des Krieges bezieht, erhalten.“ Er wird das gesamte Dokumentenmaterial besitzen, welches der Außenminister und seine Ratgeber zu jener Zeit besaßen.

Die Einleitung der Herausgeber teilt ferner mit, daß diese offiziellen Mitteilungen und Telegramme durch ein „umfangreiches Material ergänzt worden ist, welches 1914 nicht zugänglich war und deshalb nicht benutzt werden konnte.“ Damit sind Aussagen aus der Privatkorrespondenz Sir Edwards Grens und Aufzeichnungen höherer Beamten des Auswärtigen Amtes gemeint, durch welche das offizielle Affenmaterial ergänzt wird. Sie sind nach der Meinung der Herausgeber von größter historischer Bedeutung. Klüßliche Aufzeichnungen, bei denen niemals an die Möglichkeit einer baldigen Publikation gedacht wurde, zeigen sie besser als irgendein anderes Material, den Eindruck der Ereignisse auf diejenigen, die den Außenminister dienlich zu beraten hatten. Aus ihnen geht hervor, wie die Auffassung, daß auch jene Krise — wie so manche andere in den vorangegangenen Jahren — vorübergehen würde, schriftliche der Erkenntnis des Ernstes der Lage Platz machte.

Schreckenswirtschaft in Italien.

Der italienische Ministerrat hat am Freitag einer Reihe von neuen Maßnahmen zugestimmt, die man nicht anders als einen staatlich organisierten Terror bezeichnen kann. Damit sind die letzten Unterschiede, die den italienischen Faschismus noch vom russischen Bolschewismus trennten, gefallen. Niemand wird mehr Italien ohne besondere Genehmigung der Regierung verlassen können und ebenso wird das Betreten des italienischen Bodens einer solchen Genehmigung bedürfen. Personen, die im Verdacht stehen, eine politische Ansicht zu haben, die dem Faschismus nicht genehm ist, werden also die Grenze nach der einen oder anderen



Der faschistische agent provocateur Garibaldi.

Richtung nicht überschreiten dürfen. Die gesamte nicht-faschistische Presse wird unterdrückt, alle dem Faschismus feindlich gesinnten Parteien, Verbände und Vereine werden aufgelöst und dürfen auch nicht neugebildet werden. Es werden für Verdächtige Konzentrationslager geschaffen. Es wird in jedem Orte eine

regelmäßige faschistische Zirkel

eingerrichtet. Es werden faschistische Sondergerichte, bestehend aus einem Heeres- oder Militärgeneral und fünf Offizieren der faschistischen Miliz eingerichtet, denen alle politischen Delikte zur Aburteilung überwiesen werden, und zwar nicht nur Aufstände auf die Person des Königs oder des Ministerpräsidenten, sondern auch Komplote gegen die Sicherheit des Staates und überhaupt alle politischen Delikte, d. h. alle Handlungen, die Mussolini für gut befinden hat, als politische, staatsfeindliche Verbrechen zu erklären.

Die Vorlage wird dem Parlament zugehen, in dem jetzt nur Faschisten sitzen, da die Abgeordneten der Opposition schon vor Monaten mit Säufschlagen am Betreten des

Die Friedensverhandlungen in England.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedensschlusses im englischen Bergbaukonflikt haben im Laufe des Sonnabends weitere Fortschritte gemacht. Zunächst fand am Vormittag ein Kabinettsrat statt. An diesem schloß sich eine Besprechung zwischen Vertretern der Bergbaunternahmer und der Regierung an. Baldwin teilte den Unternehmern offiziell mit, daß die Bergarbeiter bereit sind, eine distriktweise Lohnregulierung anzunehmen, falls dieses Distriktsabkommen so gestaltet werden, daß gewisse Punkte für den gesamten Bergbau gleichmäßig geregelt werden und eine den Distriktsabkommen übergeordnete Körperschaft auf nationaler Grundlage geschaffen wird. Bei diesem gleichmäßig zu regelnden Punkten handelt es sich um den Mindestlohn, den die Arbeiter, den prozentualen Verteilungsschlüssel zwischen Löhnen und Profitten, die gleiche Laufzeit für die Distriktsabkommen usw.

Die Bergbaunternahmer teilten der Regierung mit, daß sie keine Einwände gegen einen einheitlichen Mindestlohn zu machen hätten und sie völlig damit einverstanden seien, auch sonst die Distriktsabkommen so einheitlich wie möglich zu gestalten. Sie wandten sich jedoch gegen den Wunsch der Bergarbeiter nach einer einheitlichen Gestaltung des Lohnverteilungsschlüssels. Die wirkliche Schwierigkeit liegt jedoch vorläufig darin, daß die Unternehmer ihre bisherige Weigerung aufrechterhalten, irgendeine der Distrikten übergeordnete Körperschaft auf nationaler Grundlage anzuerkennen. Es verlaute, daß die Regierung angesichts dieser Schwierigkeiten ihren alten Plan der geschlossenen Einsetzung eines nationalen Berufungs-Schiedsgerichtshofs für die Distrikte, den sie fallen gelassen hatte, wieder aufgenommen hat. Man kann jedoch annehmen, daß das zunächst nur als ein Druckmittel gedacht ist, um die Unternehmer zu veranlassen, freiwillig irgendeiner nationalen, den Distriktsabkommen übergeordneten Regelung zuzustimmen.

Die Besprechungen zwischen Regierung und Unternehmern zogen sich so lange hin, daß die Bergarbeiter-Exekutive erst am späten Abend zur Fortsetzung der Besprechung mit der Regierung aufgefordert wurde.

Auf die Frage, wie er die Friedensaussichten nach der am Sonnabendabend erfolgten Besprechung zwischen Bergarbeitern und Regierung beurteile, antwortete Cool sehr optimistisch. Es wäre falsch, die Lage als hoffnungslos zu bezeichnen. Er könne jedoch nicht sehen, wie auf der Grundlage der bisher gemachten Vorschläge eine Einigung zwischen den Unternehmern und den Bergarbeitern möglich sei. Cool teilte in einer Versammlung in Bootle am Sonntag den Empfang einer neuen russischen Geldsendung in Höhe von 1 Million Mark mit.

Saales gehindert wurden. Sie wird also unter stürmischen Ovationen für Mussolini einstimmig oder fast einstimmig angenommen werden und Gesetzescharakter erhalten. Danach werden alle politischen Regungen, auch solche, die in allen zivilisierten Staaten als Selbstverständlichkeit gelten, entweder mit dem Tode oder mit Zuchthaus bis zu 30 Jahren bestraft werden. Ueber ganz Italien soll fortan Kirchengruft herrschen, mit Ausnahme der Jubelkundgebungen für den Faschismus und seinen „Duce“.

Der Anlaß zu dieser unerhörten Steigerung der bereits bestehenden Gewalttätigkeit ist das Attentat auf Mussolini in Bologna am vergangenen Sonntag. Ist es wirklich erfolgt? Niemand weiß es, denn was in der streng zensurierten italienischen Presse darüber zu lesen ist, muß von vornherein mit dem äußersten Mißtrauen betrachtet werden. Man weiß nur, daß die offizielle Stefani-Agentur am Dienstag ausgegeben hat, daß der bestialisch abgeschlachtete 19jährige junge Mann, der übrigens selbst Faschist war, wahrscheinlich das Opfer einer Verwechslung gewesen ist. „Später hat man zwar versucht, die katastrophale Wirkung ihres Eingeständnisses durch die Behauptung zu korrigieren, daß der Knabe Zamboni doch der Täter gewesen sei. Aber alle Erzählungen der italienischen Presse widersprechen sich und sind so phantastisch und so kindisch zugleich, daß man darüber lachen könnte, wenn die Sache nicht so tragisch wäre. Neuerdings klammern sich die Presseorgane Mussolinis an die Version, daß Zamboni von seiner Tante aufgebeht worden sei, außerdem sei er sterblich in eine unbekannte Frau verliebt gewesen, die ihn zur Tat angestiftet hätte und dergleichen mehr. Während man so tut, als suchte man nach dieser „Großen Unbekannten“, rast die faschistische Bestie über das Land.

Es wird geplündert und gemordet —

die oft angekündigte „Bartholomäusnacht“ ist seit einer Woche in vollem Gange und, wie der keineswegs faschistenfeindliche Korrespondent der Hugenbergpresse in Rom ausdrücklich hervorhebt, läßt Mussolini diesmal seine Forderungen ruhig gewähren, während er sich bei früheren Anlässen wenigstens den Anschein gegeben hatte, als verurteile er jede Repressalie.

Vermutlich hat in Bologna überhaupt kein Attentat stattgefunden, sondern es ist in der Dämmerung ein Knall gehört worden, der vielleicht von dem Motor oder dem Reifen eines Kraftwagens herrührte. Darauf ist eine Panik entfallen. Ein junger Mann in Faschistenrüstung, der bei dem Vorbeifahren des Wagens Mussolinis den Faschistengruß leistete, ist für einen Revolververbrechen gehalten worden, und die seit Monaten in einen Zustand patriotischer Erregung verlebte Menge hat ihn sofort gelyncht. Da dieser schändliche Vorgang nicht mehr aufzumachen war, hat Mussolini nachher erklärt, die Kugel hätte das Band seines Mauritiusordens zertriften. Es ist aber charakteristisch, daß man diese Einzelheit, die einzige, die dafür sprechen könnte, daß man tatsächlich auf ihn geschossen hätte, erst nach zwölf Stunden mitteilte, und zwar in drei verschiedenen und sich völlig widersprechenden Varianten.

Wie sehr man berechtigt ist, Zweifel an der offiziellen Attentatsversion zu hegen, ergibt sich aus der gleichzeitigen Aufdeckung des

unangelegentlich Garibaldi-Standards.

Die französische Polizei hat in Nizza festgestellt, daß der Enkel des großen Freiheitskämpfers Garibaldi, der Beglückte Oberst Nicotini Garibaldi, der angeblich als antifaschistischer Kämpfer in Frankreich lebte, geheime Verbindungen mit leitenden Beamten der italienischen politischen Polizei hatte. Garibaldi ist angeblich seit 1 1/2 Jahren im Dienste der faschistischen Regierung gestanden zu haben; er hat in dieser Zeit fast 1/2 Millionen Franken von Mussolini erhalten, um angeblich Attentate von Frankreich nach Italien zu befördern und um Verschwörungen auch gegen das französische Direktorium zu schmieden. Damit ist bewiesen, daß Mussolini „Attentate“ gegen sich selbst mit staatlichen Mitteln inszenieren läßt. Man ahnte es schon seit der letzten Garibonidmanila-Affäre, die demnachst vor ein ordentliches Gericht kommen sollte und die man nun aus guten Gründen dank der rückwärtigen Kraft des neuen Terrorregimes dem faschistischen Sondergericht überweisen wird.

Jetzt sind alle Zweifel an dem wahren Wesen der herrschenden „Attentate“ auf Mussolini verschwunden. Jetzt weiß man auch, daß der angebliche Vorkauf von Vologna für Mussolini nur der gewünschte Vorwand war, um seine Schreckensherrschaft uneingeschränkt und „legalisiert“ zu errichten. Sie ist, wie überhaupt jeder Terror, nur der Ausdruck einer inneren Unsicherheit. Je drückender der Faschismus sich gebärdet, desto schwächer fühlte er sich. Außenpolitisch hostil, innenpolitisch verachtet, wirtschaftlich impotent, fühlte er sich nur auf die physische Gewalt der faschistischen Wajonette und Knüttel. Der katastrophale Auflagerengang der faschistischen Mächte ist das deutlichste Symptom dafür, daß die breiten Massen des italienischen Volkes, wenn sie auch ohnmächtig sind, dem Faschismus fremd gegenüberstehen oder ihn sogar verabscheuen. In dieser Situation hat Mussolini zu seinem neuen großen Schlag ausgeschollt. Er verkündet den staatlichen Terror und ernannt sich selbst zum Innenminister, um ihn persönlich durchzuführen. Freiberger, der bisherige Innenminister, ist abgesetzt worden, weil er es geduldet hat, daß die Garibonier an verschiedenen Stellen des Landes, so in Genoa, das Leben und Eigentum der Gegner des Faschismus beschützte und dabei sogar zur Waffe griffen. Das wird jetzt anders werden. Ähnlich werden die faschistischen Soldaten unter dem allerhöchsten Schutz Mussolinis stehen und ihre Verbrechen ohne staatliche Gegenwehr verüben können!

Die schmutzige Affäre des Verräters Garibaldi nimmt mehr und mehr politischen Charakter an. Nach den Ergebnissen, die die polizeiliche Untersuchung an den Tag gebracht hat, kann es jetzt schon keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es sich um eine von den ausländischen Stellen in Rom eingeleitete politische Machination handelt, die in der Geschichte der letzten Jahrhunderte ihresgleichen sucht. Als gelehriger Schüler Machiavellis haben die Machthaber in Rom Garibaldi nicht nur dazu benutzt, die ins Ausland geschickten Gegner des Faschismus in die Hände der italienischen Polizei zu spielen; seine Aufgabe, für die er mit 500 000 Lire bezahlt worden ist, war vielmehr, die auf französischem Boden geschmiedeten Komplotte gegen Mussolini zu organisieren, um so der italienischen Politik Waffen gegen Frankreich in die Hände zu spielen. Die angeblichen Verschwörungen, die Mussolini bei jeder Gelegenheit als Vorwand dienten, die öffentliche Meinung gegen Frankreich aufzupeitschen, waren von niemand anders inszeniert als seinen eigenen Spionen und Komplizen, und ihr Zweck war offensichtlich, die französische Regierung vor der ganzen Welt ins Unrecht zu setzen, in der Hoffnung, ihr auf diese Weise die von Italien geforderten kolonialen Zugeständnisse abringen zu können. Auch die katastrophale „Verschwörung“, die sich übrigens mehr und mehr als das recht harmlose Unternehmen einer Handvoll romantischer Abenteurer erwies, war das Werk der italienischen Polizei und ihrer Helfershelfer. Sie ist von Garibaldi und dem in der vergangenen Woche von den französischen Behörden aus Nizza ausgewiesenen Direktor der politischen Polizei in Rom inszeniert worden mit dem offensichtlichsten Ziele, die Beziehungen zwischen Paris und Madrid zu trüben und Spanien, wo die Begeisterung für das mit Italien abgezeichnete Mittelmeerbündnis sehr schnell erkalte war, nochmals der italienischen Außenpolitik dienstbar zu machen.

In Frankreich, wo die verständliche Erregung über diese, alle bisherigen Schandthaten des Faschismus in den Schatten stellende Methode außerordentlich scharfe Formen annimmt, scheint man entschlossen, der von Mussolini gewollten Entwicklung der Dinge nicht länger mit verführten Armen zuzusehen. Der von dem französischen Vorkauf in Rom unternommene Schritt, der nach dem offiziellen Kommuniqué lediglich im Zusammenhang mit den jüngsten Zwischenfällen in Tripolis und Ventimiglia gestanden haben

sol, dürfte, wenn wir recht unterrichtet sind, in erster Linie die Affäre Garibaldi und ihre politischen Konsequenzen zum Gegenstand gehabt haben. Wie scharf die Reaktion ist, beleuchtet am besten die Tatsache, daß selbst Blätter, die bis zuletzt den Gedanken einer weitgehenden Verständigung mit Italien, selbst um den Preis schwerer französischer Opfer, das Wort gerichtet haben, heute sehr entschieden von Mussolini und seiner Politik abtrüben und unter den obwaltenden Umständen eine italienisch-französische Annäherung für unmöglich erklären.

Die Befreiung Robert Dismanns.

Die Befreiung des Gen. Dismann vollzog sich am Sonntag in einem Rahmen, wie man ihn in Stuttgart seit Jahrzehnten nicht gesehen hat. Unzählige Beileidskundgebungen waren in den letzten Tagen beim Vorstand des Metallarbeiterverbandes eingelaufen. Endlos waren die Delegationen aus aller Herren Länder; auch die Franzosen waren außerordentlich zahlreich. Um 10 Uhr früh begann im Siegle-Haus die Trauerkundgebung. Der Schwarze verhängte Saal war durch die Vertreter der Partei und der Gewerkschaften von Stuttgart und auswärts gefüllt. Auf der Bühne war die Leiche in einem schwarzen Sarge aufgebahrt. Abordnungen der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und des Reichsbanners flankierten den Sarg. Die Leiche wurde außerordentlich würdevoll durch einen Trauerschor des Freien Volkschores eröffnet. Dann hielt Gen. Brandes vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Gedächtnisrede. Noch einmal ließ der Redner die Größe des Verstorbenen (der ihm ein guter Freund geworden war) vor der Versammlung aufstellen. Er rühmte den unermüdbaren Fleiß, den Arbeitswillen, das Organisations-talent, und die Treue des Verstorbenen, auf den die Kollegen trotz mancher Meinungsverschiedenheiten mit Bewunderung geblickt hätten. Wochenlang hat Dismann die meisten Angelegenheiten im Auge gehabt, weil ihn sein rastloser Fleiß niemals ruhen ließ. Sein Leben sei gerade in den letzten Jahren ein ununterbrochenes Hasten gewesen. Aus Hunderten von Kundgebungen komme der Schmerz über den Tod Dismanns zum Ausdruck.

Eine ergreifende Abschiedsrede hielt anschließend Gen. Ma, der Sekretär des Internationalen Metallarbeiterverbandes, der Dismann als den großen Internationalisten würdigte. Für den Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sprach Gen. Crispian. Was Dismann stark gemacht habe, sei sein unerschütterlicher Glaube an die Massen gewesen. Dismann sei auch ein derjenigen gewesen, die sich darüber klar waren, daß Partei und Gewerkschaften sich ergänzen. Was die Arbeiterbewegung aus Dismann gemacht habe, habe er ihr mit Rins und Einsparungen wieder zurückgegeben. Reichart vom ADGB grüßte den Toten im Namen der Millionen, die in der Arbeiterbewegung stehen.

Mit dem Chor „Das stille Tal“ wurde die ergreifende Trauerfeier geschlossen. Inzwischen hatten sich die Stuttgarter Arbeiter zu einem großen Trauerzug in den benachbarten Straßen versammelt. Eine große Menschenmenge hielt die Straßen besetzt, durch die der Zug, geführt von den Stuttgarter Metallarbeitern, seinen Weg nach dem Friedhof nahm. Hier gab es dem Toten noch einmal Trauende das Geleit bis an die Pforten des Krematoriums. Der Sarg verschwand unter einem Hagel von Kränzen. Ein Lied, einige kurze Abschiedsworte der Genossen des vom Hauptverband und Dismann aus Frankfurt, die Tränen neigten sich und unter Orgelläuten verabschiedete der Sarg langsam in die Tiefe.

Fortgang der deutsch-französischen Verständigung.

Von offizieller Seite wird bekümmert, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über die Eingliederung des Saarlandes in das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der französische Unterhändler Errunz habe bereits die erforderlichen Vollmachten zur Unterzeichnung des Abkommens erhalten. Dieses soll der chemischen Industrie des Saarlandes ein völliges Einfuhrkontingent von 1,5 bis 2 Millionen Tonnen sichern und nicht nur weitgehende Zollvergünstigungen für saarländische Eisenerze und Holzbezüge vorsehen, sondern auch der lothringischen Industrie ein Abfahrtskontingent von 200 000 Tonnen Erze und Holzleiten an Deutschland zugestehen.

Aus der Meldung, daß die deutschen Handelsvertragsverhandlungen am 15. Februar nächsten Jahres wieder aufgenommen werden sollen und die deutsche Regierung sich schon jetzt zu weitgehenden Konzessionen, insbesondere in der Frankreich interessierenden Frage der Weineinfuhr nach Deutschland, bereit erklärt habe, wird hier vielfach geschlossen, daß man in Berlin auf diesem Wege die Zollverhandlungen fördern zu können glaube.

Ein Vertrauensbruch des Admirals Tirpitz.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe einen offenen Brief des Fürsten Lichnowsky an Großadmiral von Tirpitz. Fürst Lichnowsky bezeichnet darin seinen in dem kürzlich erschienenen Tirpitzschen Dokumentenwerk abgedruckten Brief an den Admiral vom 26. Dezember 1924 als vertraulich und bemerkt, es sei bisher Sitte gewesen, daß die Veröffentlichung von Schriftstücken, die weder einen dienstlichen noch einen geschäftlichen Charakter tragen, nicht ohne Zustimmung des Absenders erfolge. Weiter erklärt Fürst Lichnowsky, er habe nicht den geringsten Grund, seine damalige Ansicht zu veräußern, daß es Deutschland nicht gelingen werde, „den Frieden zu stützen“ und daß daher der Verständigungsfrieden über England das zu erstrebende Ziel gewesen sei.

O dieser Wilhelm!

Er nennt Hindenburg einen Verräter.

Die „Neue Leipziger Zeitung“ erzählt folgende Geschichte aus Doorn:

„Hindenburg-Anschau“ hatte Wilhelm II. einen Besuch ab und wurde bei dieser Gelegenheit zum Mittagessen eingeladen, wie dies mit allen von fernher eingetroffenen Gästen geschieht. Während man auf die Meldung des Hofmarschalls, daß angerichtet sei, wartete, entspann sich ein politisches Gespräch, in dessen Verlauf Hindenburg meinte, es sei doch sehr verdienstlich, daß Hindenburg trotz seines hohen Alters das Amt des Reichspräsidenten übernommen habe. Darauf rief der Kaiser: „Ihr seid alle Verräter!“ ging hinaus und ließ das gemeinsame Mittagessen absetzen.“

Mittrauensvotum gegen den Präsidenten des Memelgebietes.

Im memelländischen Landtag beantwortete der Landespräsident mehrere Interpellationen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei. Die Vertreter der beiden Parteien erklärten, daß ihnen die Antwort nicht genüge. Sie brachten einen Mittrauensantrag gegen den Präsidenten ein, der mit 20 Stimmen bei 7 Enthaltungen (5 Sozialdemokraten, 2 Großbauern) angenommen wurde. Dieser Beschluß wird nunmehr dem Gouverneur des Memelgebietes unterbreitet werden.

Polen ignoriert die Ratsschlüsse Remmerers.

Auf der jüngst stattgefundenen Wirtschaftskonferenz zwischen Regierungsvertretern und Delegierten der Wirtschaftskreise in Warschau stellte sich der polnische Finanzminister Gachowicz auf den Standpunkt, daß die Erhöhung der indirekten Steuern, insbesondere auf Zucker, die Ausdehnung der Umsatzsteuer auf die Landwirtschaft, sowie die Einführung einer speziellen Kostensteuer, wie sie von Prof. Remmerer empfohlen worden sei, einen nachteiligen Einfluß auf die Preisentwicklung in Polen ausüben würde, daher also zu vermeiden seien. Eine Steigerung der Einnahmen komme nur durch Intensivierung der bestehenden Steuerquellen in Frage, insbesondere durch Erhöhung der Monopoleinnahmen.

Neue Ausschüsse aus der KPD. Laut „Vorwärts“ hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands die Reichstagsabgeordneten Urbahn, Scholz und Schwan aus der Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß steht nach dem genannten Blatt im unmittelbaren Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei. Die Ausgeschlossenen haben sich geweigert, ihre Erklärungen zu der russischen Parteibildung zu widerrufen.

Wiedereröffnung des Ordensauftrags in Deutschland? Wie die „Welt am Montag“ erfahren haben will, bereitet Reichsminister Dr. Brüning angeblich zur Zeit einen Gesetzentwurf vor, der dem Staat wieder die Möglichkeit geben solle, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen und gleichzeitig das Verbot zur Annahme ausländischer Titel und Orden aufhebe. Zur Begründung wurde angeführt, daß der gegenwärtige Zustand es der Regierung und dem Reichspräsidenten unmöglich mache, dem Deutschen Reich von In- und Ausländern geleistete Dienste entsprechend zu belohnen.

Beitritt der Schweizer Sozialdemokratie zur zweiten Internationalen. Der Schweizer sozialdemokratische Parteitag beschloß grundsätzlich den Eintritt der Partei in die zweite Internationale und bestimmte zwei Vertreter der Partei für den Vollzugsausschuß der Internationalen.

Einführung des Postfachverkehrs in Litauen. Am 1. Januar 1927 wird in Litauen der Postfachverkehr eingeführt. Zum Studium dieser Einrichtung hat sich der Postdirektor Salandis nach dem Auslande begeben.

Schillers „Räuber“.

Danziger Stadttheater.

An dieser Aufführung wird man erst dann volle Freude haben, wenn man zurückdenkt, wie Schiller hier in den letzten Jahren abgetan wurde; quasi „mit der linken Hand im Dunkeln“, wie Kerr sagt.

Um die „Räuber“ und Schiller überhaupt aus dem begünstigend drohenden Museum zu erlösen, muß man die Sache als „Novität“ behandeln. Diesen Weg gehen denn auch heute die großen Theater mit großem Erfolg und machen auch noch ein gutes Geschäft dabei.

Der Regisseur Arthur Armand hätte wohl schon den Mut, uns die „Räuber“ als brennender Lebensfrage zu zeigen, aber ihm flingt seit seiner kühnen „Zell“-Inszenierung noch immer Gemüts- und Klavierromane aus den Domen beiderlei Geschlechts in den Ohren, daß er diesmal nicht so recht zögert.

So kommt ein Kompromiß zustande: eine alte Feste mit manchem neuen Bild zuzulegen. Man nennt etwas „maßvolle Modernisierung“. Nun, wir ist das immer noch laienmäßig lieber als das lederschnurartige Brimborium philologischer Fälschung, unter dem man so einem Revolutionsdrama gegenüber zustande bekommt.

Was Armand dramaturgisch mit den „Räubern“ gemacht hat, läßt sich durchaus annehmen. Dem Franz läßt er mehr Freiheit des Wortes und die oft unterlagene Konjunktive gibt er erhellenderweise wieder frei. Aber wenn er auf das Horngelinde der Banden verzichtet, warum läßt er denn Amaliens Sauteneinlagen bestehen? Und muß Karl seine Geliebte nun unbedingt töten? Wir ist da eine Inszenierung Kienheims in Königsberg in Erinnerung, bei der Karl in knappen, herben Worten von Amalie Abschied nimmt, auf sie endgültig verzichtet, und ich muß sagen, daß mich diese Lösung menschlich sehr angenehm berührte. Und warum soll ein solches Abbiegen von der Bahn Blaskhemie sein? Das nicht Schiller selbst in seiner eigenen (anonymen) Kritik der „Räuber“ im „Bühnenberger Repetitorium“ sich recht wohl mit seinem Werke auseinanderzusetzen und ein Jahr nach der Aufführung bereits eine durchgreifende Umarbeitung geplant?

Meist sehr eigentümlich sind die Bühnenbilder und der Ablauf der Szenen von einer vorbildlichen Schnelligkeit und Gedächtnisfertigkeit. Karl's Wiedersehen mit Amalie muß sich auf mehr düsterem, geheimnishaftem Untergrund abspielen. Der

böhmische Wald dagegen mit einem lässig über die Stufen geworfenen Rajentepich war böse Schmiere.

Die Räuber leben noch ziemlich zähm aus, bewegen sich aber gut und natürlich bis auf die mangelnde Passions- jense, in der sie zum Besten der Situation auszuweichen, etwa einen Halbkreis vor dem Magistratsrat bilden könnten. Und ist Armand bekannt, wie stolz Schiller auf die Donau- gegenbürgen war? Warum half er hier nicht mehr nach?

Aus einer Darstellung mit Durchschnittsleistungen ragt der Franz Moor des Lothar Firmans weit sichtbar hinaus. Anfangs etwas farblos und störend durch ein registriertes Piano wuchs er mit jeder neuen Szene und fand schon im 1. Akt in der Szene, da er Amalien zu gewinnen sucht, als sehr bedeutender Charakter da. In der glänzenden Abrechnungsszene Hermanns (4. Akt) gibt Firmans das Reife des Abends und auch im Schlußakt, da das Schicksal über den Verbrecher hereinbricht, ist er mit seiner starken Kunst von den Vorbildern der großen Virtuosen nicht zu weit entfernt.

Arthur Armand trägt als Räuberhauptmann in den böhmischen Wäldern „weiße, höfliche Manieren“ und macht so dem Konflikt die Erkennung leicht. Nicht immer frei von Deklamation ist seine Leistung wenig gekostet, ohne die nötige innerliche Dynamik, arm an Charakterisierungs- anzeichen. Die Tragik, die sein Leben befeuert, wird nicht in der rechten Weise sichtbar, läßt eher dumpfe Resignation als zürige Haderung in ihm wachsen. Aber wenn er als geborener König den heiligen Grund des Vaterlandes wieder betritt, findet er warme Töne eines heimlichen Beters. Außerlich und ziemlich uninteressant blieb die Amalie von Furhamers und auch Carl Brüder (der alte Moor) hat im klassischen Drama kaum Heimatrechte. Lebendige Gestalten schufen Gustav Nord (Edelberg), Richard Kner (Hermann), Ferdinand Kner (Koller) und vor allem auch Hans Socher als blutvoller Rastler.

Sängerische Exzellenzen.

Kassier von Hanns Münch im Stadttheater.

Die Aufgabe, die sich ein Zweig der modernen Tanzkunst gestellt hat, den Tanz von seiner Abhängigkeit von der Musik zu befreien und ihn durch eigene Geister, die die Bewegungen des Körpers leiten, zur selbständigen Kunst zu formen, hat bereits Schule gemacht.

Ähnlich wie die Griechen, die von einfachen Klängen einer antiken Föte begleitet, rund um den Altar in rhythmischen Tanzbewegungen umherdritten und die religiöse Weihe dem ergriffenen Zuschauer übermittelten, — will dieser neue Tanz, meistens nach dem Klang eines Gonges getanzt, das Körper-Erleben zu einer neuen Kunst heranzubilden, die ohne Zuhilfenahme sonstiger Kunstmittel lediglich dem Rhythmus entpringt. Also nicht ein gekünstelter Inhalt ist hierbei bestimmend, auch nicht die Musik als solche, sondern die im Körper schlummernden Bewegungskräfte, die geweckt — ihre eigene Sprache sprechen.

So entstand der musklose Tanz, — eine Kunst, die ihre Entwicklung erst begonnen hat und im weiteren Emporblühen begriffen ist. Es bleibt abzuwarten, inwiefern es diesem neuen Kunstwillen gelingen wird, sich voll zu verwirklichen.

Wann Sigman, die wir unlängst in Danzig mit ihren Schülerinnen gesehen haben und die zu den besten Vertretern dieser Tanzkunst zählt, gab uns eine Probe dieser neuen Kunst, die ihrer Vollendung noch harret. Sie verband eine Schar begabter Schülerinnen um sich zu sammeln, mit denen sie in gemeinsamem Wirken ihren Einzug auf die Theaterbühnen feierte.

Hannas Münch, die eigentlich Autodidaktin ist, war kurze Zeit ebenfalls ihre Schülerin. Würde sie ihre zweifelhafte Begabung in den Dienst dieses Gruppen tänzlers stellen, könnte sie manch Gutes leisten und einen Teil des gemeinsamen Erfolges auch für sich in Anspruch nehmen. Nun aber verzichtet sie selbständig eigene Wege zu suchen, indem sie Elemente dieser Kunst mit der klassischen Musik verbindet. Für eine solche Kunsttat dürften ihre Kräfte doch noch zu schwach sein. Ein viel dankbarer künstlerischer Wirkungsgebiet hat sie ja in ihrer rhythmisch-gymnastischen Tanzschule, wo sich eine Generation krebender Jugend dem lebensfrohen Kunstschaffen unter Hannas Münchs bewährter Führung widmet.

Die gestrige Morgenfeier im Danziger Stadttheater, die den Jungquartett ausfüllte, war in der Wahl des Programms etwas zu einseitig. Die Tänzerin kam am stärksten zur Geltung in dem Frelude, Op. 11, 6 von Strakosky, in Sarkasme, Op. 17, 3 von Prokofiew und in der Barokke, Op. 8, 2 von Bela Bartok, obwohl sie in der Barokke eine rhythmisch nicht genügende Unterfütterung gefunden hat.

Besonders hervorzuheben sind die von der Danziger Kunstgewerbetlerin Gertraud Sielmann Hilboll gemalten Kostüme.

Dr. Friedländer.

Danziger Nachrichten

Das sind die Tage...

Das sind die Tage, die Natur nicht zählt.
Ein spätes Glück noch überm Sommerblühen.
Ein letztes Träumen noch vor dem Verglühen.
Noch einmal Sonne, eh der Frühbreit fällt.

Das sind die Tage, da der Mensch nicht frant.
Die er empfängt in dankbarem Genügen.
Die er genießt mit heiterstem Vergnügen.
Um die betrogen, er in Nächten klagt.

Das sind die Tage, da sich Gott bedenkt.
Des Jahres Feiert vor dem Neubeginnen.
Ein Schweigen in des Zeitlaufs Ninnen —
Das sind die Tage, die sich Gott geschenkt.

H. H.

Die Arbeiterwohlfahrt in der Messehalle

Ohne viel Aufhebens zu machen, wirkt die Arbeiterwohlfahrt unermüdet, in dem Not und trübseligem Vorübergehen. Dazu sind natürlich Geldmittel vorhanden, von der Beschaffung der finanziellen Mittel hängt oft alles ab. Der kommende Winter wird nun zweifellos ganz besondere Anforderungen an die Arbeiterwohlfahrt stellen. Deshalb sollte ein großzügiges Wohltätigkeitskonzert in der Messehalle die Kasse der Arbeiterwohlfahrt etwas auffüllen.

Erfreulich war das Programm, das den Erschienenen geboten wurde. Ein großes Streichorchester des Musikersbundes brachte erste und weitere Musikstücke zu Gehör, wobei ihm Herr Carl Demolitz feinsinniger und sicherer Führer war. Herr Paul Knuth sang unter starkem Beifall des Hauses Arten und Gattungen, von Frau Roschick auf dem Flügel begleitet. Herr Kurt Raschick zeigte sich in seinen Solovorträgen als Meister des Flügels. Jenny v. Weber, die Unermüdete, erzielte mit ihren Vorträgen viel Beifall und mußte sich zu einer Zugabe verstehen. Vorträgen der Bezirkschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bewiesen auf neue, daß hier eine vorbildliche Pflegestätte neuzeitlicher Körperkultur entstanden ist.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Gen. Dr. Ring über „Das Großstadtkind“. Der treibende Gedanke der Arbeiterwohlfahrt sei, nicht schon vorhandene Schäden zu heilen, sondern vielmehr vorbeugend zu wirken. Fürsorge bedürfe vor allem das Großstadtkind, dessen Schicksal besonders tragisch sei. Die ganze Generation von 1917 bis 1927 leide unter den gesundheitlichen und sittlichen Schäden des Krieges, unter Hunger und Kälte, der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, vor allem an dem Mangel geistlicher Freunde. Nichts dürfe unterlassen werden, um diesen Schäden nach Möglichkeit zu begegnen. Das Schicksal des Großstadtkindes sei entscheidend für die Zukunft der Arbeiterschaft. In dem Bestreben, der Jugend des wertvollen Volkes zu helfen, sind die Anfänge der Arbeiterwohlfahrt zu finden, die sich allmählich weiterer Aufgaben zuwandte und heute besteht ist, allen hilfsbedürftigen Volksgenossen Hilfe angedeihen zu lassen. Redner hob in seinem Schlusswort die Bedeutung dieser Art Solidarität hervor und richtete an die Zuhörer einen warmen Appell nach besten Kräften an diesem großen Werk zu helfen.

Eine Anzahl Danziger Firmen hatte für die Veranstaltung lebhaftes Interesse bekundet. Die bekannte Großhandlung „Holland“ hatte die Materialien für Kuchen gesendet, die von der Bäckerei-Produktionsgenossenschaft belagert verarbeitet worden waren. Die Gäste konnten für billigen Preis die Erzeugnisse erwerben und sich so von der Güte der Waren überzeugen. Von der Einrichtung wurde lebhaft Gebrauch gemacht. Auch der vorzügliche Nachtigall-Kaffee fand viel Zuspruch.

Andere Firmen hatten Ausstellungsstände eingerichtet. Die Firma Lehnert & Rastan zeigte geschmackvolle Beleuchtungsgegenstände und Radiobedarf. Von dem Radiospezialhaus F. Bartel wurden ebenfalls Radiogeräte in größerer Zahl ausgestellt. Singer-Nähmaschinen brachten diese stets hilfsbereite Schifflin der Hausfrau in empfehlende Erinnerung, während an einem anderen Stand sich die Anwesenden selbst von der Güte der Hollando-Butter überzeugen konnten. Olla-Schokolade gab es an einem anderen Stand in reicher Auswahl. Die Spielwaren-ausstellung der Firma Mesjam lenkte schon die Gedanken auf das langsam heranrückende Weihnachtsfest. Vorher hatten alle Hausfrauen bekanntlich große Schwierigkeiten, wobei die ausgestellte Hanna-Seife gute Dienste leisten konnte. Die Buchhandlung J. Fehrl & Co. warb durch eine vorzügliche Bücherauswahl für das gute Buch. Das bekannte Modenhäus Montorra zeigte einige geschmackvolle und doch preiswerte Davengarderoben.

Die mit viel Liebe und Arbeit arrangierte Veranstaltung, die erste ihrer Art, hatte leider nicht den Zuspruch, den man erwarten konnte. Etwa ein halbes Duzend Arbeiterorganisationen hatten am gleichen Abend Festlichkeiten arrangiert, wodurch die Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt naturgemäß leiden mußte. Das ist bedauerlich, denn das Programm und der gute Zweck der Veranstaltung verdienen ein volles Haus.

Erfolgsföhrung im Stadttheater, Hans I. Rehfisch's neue Komödie „Mittel und die 36 Gerechten“ wird am Dienstag, den 9. November, im Stadttheater zum ersten Male ge-

geben. Nach dem großen Erfolg, welcher vor zwei Jahren der Tragikomödie „Wer weint um Judensack?“ desselben Verfassers hier beschieden war, und bei der seither ständig wachsenden Bedeutung der Werke Rehfisch's tritt das endliche Schauspielplan eines erhöhten Interesses des Danziger Publikums sicher sein. Oberstleutnant Dr. Rolf Prach, der das Werk in Szene setzt, spricht heute abend 7 Uhr im Rundfunk eine Einführung zu dem Werk. In der Aufführung sind beschäftigt: Dora Ottenburg, Frieda Reginald, Ferdinand Reuert, Carl Brädel, Erich Sterned und Hans Sochnier.

Selbsthilfe der Wohnunglosen.

Die Gemeinde Emaus konnte dieser Tage das Nicht-sein des ersten Gemeindefeldungsbaues am Dreilindener Weg begeben. Dieser Bau ist mit Hilfe der Wohnungsuchenden selbst unter Hinzuziehung von nur wenigen Fachleuten errichtet worden. Die allgemeine Finanzknappheit der Gemeindekasse ließ die Vergebung eines größeren Familienbaues nicht zu, so daß der kommissarische Gemeindevorsteher Meltermann sich entschloß, ein neues System zu verwerten, das darin bestand: Die Gemeinde liefert die Materialien, die Wohnungsuchenden bauen selbst. Nach diesem Grundsatze war es möglich, am Dreilindener Weg ein Sechsfamilienhaus mit je zwei Stuben, Kabinett, Küche, Garten, Keller, Trockenboden und Waschküche den Wohnungsuchenden auf dem billigsten Wege zu errichten. Der eigentliche Arbeitslohn für die Helfer des Baues liegt in der garantierten Mietfreiheit für die Dauer von zunächst 4 1/2 Jahren. Die Gemeinde selbst hat den Vorzug, ein stabiles Gebäude als sofortiges Eigentum zu betrachten, was für die arme Gemeinde Emaus immerhin einen großen Erfolg bedeutet. Die Ausführung des Baues erfolgte unter Führung des Architekten Geo. Foercke, Bangfuhr. Mit welchem Eifer die Wohnungsuchenden gearbeitet haben, geht aus der unermesslichen Tatsache hervor, daß der erste Spatenstich am 2. September 1926 getan wurde und nurmehr nach acht Wochen das Haus richtig fertig von der Gemeinde übernommen werden konnte.

Ein Arbeiter-Schachturnier.

Danzig gegen Poppot 20:4.
Das erste Treffen des Arbeiter-Schachklubs Danzig, das am gestrigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zur Traube“ Poppot, Pommerische Straße 18, stattfand, stand im Zeichen gesteigerter Spannung, um so mehr, als die Gruppen Danzig und Poppot zum erstenmal Gelegenheit hatten, sich im Mannschaftskampf gegenüberzustellen. Mit 12 zu 12 Mann wurde das Spiel ausgetragen. Beide Parteien versuchten allgemein, bei Anwendung äußerster Vorsicht vor dem Gegner Vorprung zu bekommen. Bald aber zeigte sich die größere Spielfähigkeit der Danziger, was denn auch im Ergebnis mit 20:4 für Danzig zum Ausdruck kam. Das Spiel wurde flott geführt. Im dritten Brett der A-Klasse konnte erst nach dreifachem Kampf das Ergebnis 1:1 festgestellt werden. Aus dem Ergebnis des ersten Treffens bestimmte Schlüsse zu ziehen, wäre verfrüht, denn die Poppoter Mannschaft verfügt über gute Qualitätsspieler, die sich sehr bald erheben dürften. Am kommenden Sonntag wird Danzig zeigen müssen, ob es gegen Langfuhr ebenso günstig abschneidet. Der Kampf Langfuhr gegen Danzig findet statt in der Maurerherberge, Schiffsdam, Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr. Gäste sind willkommen.

Aufwertung von Sparguthaben.

Die Sparkasse des Kreises Danziger Niederung wird vor- schüsse zu 100 Gulden auf aufzuwertende Sparguthaben leisten an Einleger, die das 60. Lebensjahr am 31. Dezember 1926 vollendet haben, an Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrtsrentner, an Kriegsbefähigte und Kriegserhinterbliebene, an Erwerbslose, von Minderqualitäten, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der Minderen benötigt werden, bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen.

Der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung einer vorzeitigen Aufwertung soll erbracht werden: durch Vorlage eines Geburts- oder Taufzeugnisses, uzw. durch eine amtliche Bescheinigung, durch Vorlage eines Ausweises seitens des Wohlfahrtsamtes, durch Vorlage der Kriegsbefähigten-Rentenkarte, durch Vorlage der Arbeitslosen-Stempelkarte, durch Vorbringung einer Bescheinigung seitens der Bezirksvormundschaft oder seitens des ge-richtlich eingesetzten Vormundes, durch Vorbringung von ärztlichen Bescheinigungen, Bescheinigungen der Armenkommissionsvorsitzer oder anderen Nachweisungen der Notlage. Anmeldungen unter Vor- bringung der Berechtigungsnachweisen, wie vorstehend angegeben, sind bei der Sparkasse bis zum 25. November d. J. einzureichen. Die Auszahlungen erfolgen in der Zeit vom 5. Dezember 1926 bis zum 20. Dezember 1926 in den an den Kassenschaltern angegebenen Dienststunden.

Der erste Zuder von Danzig nach China. In den nächsten Tagen verläßt den Danziger Hafen ein mit 3200 Tonnen für China bestimmten polnischen Zuders beladenes Schiff, um den Hafen von Wladyslawot zu erreichen. Diese Ladung besteht aus 1000 Tonnen Raffinade, die von den Zuderfabriken „Sublin“ und „Dobrzelin“ geliefert wurden, und 2200 Tonnen Kristallzuder aus der Posen Zuderfabrik. Dieser Transport ist ein Versuch, den chinesischen Markt für den polnischen Zuder zu gewinnen, da der polnische Zuder sich bedeutend billiger als der bisher nach China aus Java gelieferte Rohzuder stellt.

Nach vier Jahren „gefischt“.

Von Ricardo.

Wir leben im Zeitalter der Spezialisierung. Spezialisten-tum, Konzentrierung auf eine bestimmte Tätigkeit ist gleichbedeutend mit Erzielung einer Höchstleistung (manchmal auch nicht!). Der nachstehende Fall zeigt, wie wenig einträglich Spezialistentum sein kann.

Hören Sie bloß, was dieser „Rintmichel“ (Mentling) dem Bericht erzählt. Wenn man das Gerücht „anleimen“ (an-ligen) will, muß man das „Kaspern“ (Schwaben) besser ver- stehen und ein geschickter „Färber“ (der seine Erzählung „färbt“) sein. Damals, vor vier Jahren (11), 1922, als er „hochgung“ (abgefischt wurde), ha, das war er ja gar nicht, seine Spur, da war er gar nicht in Danzig. Er gebe aber an, damals habe er seine „platt-molle“ (Briefstafel) ver- loren und irgendein „Stubben“ (Kremder) habe sich seiner „Flecken“ (Kunze) bedient. Das bei dem „Buldmann“ (Dritsvorsteher) „Gefaserte“ (Gefährte) sei gar nicht von ihm, wohl habe der „Fasser“ (Schreiber) den Namen täuschend ähnlich nachgemacht, aber er sei es nicht gewesen, beiseite nicht, er ist unschuldig... (Weider bejahte die Alten, daß er schon „manch ein Ding gedreht hat“).

Seit dem 30. September ist er „Vormann“ (Gefangener). Was für ein Spezialist er eigentlich ist, kann man nicht genau ergründen. Es hat den Anschein, als sei er „Lappenreiter“ (Gewerbefeldwinder), aber heute handelt es sich um drei „böhmische Rirer“ (Diebstahle). Redensarten aber ist er ein „Gonork“ (nobel auftretender Gauner) und daß er ein „Nesschen“ (Neffen) ist, beweist das „Kaktum“, die „Sore“ (gestohlene Gut). Das „Rintel“ (Verzeichnis) besagt: 4 Grammophonplatten, 1 Kiste Zigarren, 4 Billardbälle. Drei verschiedene „Fährten“ (Diebstahlsunternehmen)! Ob sich das noch lohnt? Und dann ist er immer noch „schwarz geworden“ (hat Unschuld gehabt), man fachte ihn ab und über- gab ihn dem „Deckel“ oder „August mit der Rote“ (Gendarm).

Er hat einen sehr „faulen Trick“ und immer ist es sein „Spießer“ (Wirt), den er „bequält“. Er „klipelt“ über Land, besucht am Vormittag eine „Penne“, in der der „Boos“ (Wirt) keinen „Schwenker“ (Kellner) hat und bestellt eine Tasse Kaffee. Während dieser geholt wird, langt er sich aus dem Kofal, was er gerade erreichen kann und dann „auktscht er sich“ (rickt aus). Einmal holte man ihn ein und nahm ihm drei Grammophonplatten und die Zigarren ab. Da er vor dem Dritsvorsteher laut Paf ausgab, er wohne Stein- damm und man die gestohlenen Sachen aufrückstelle, ließ man ihn nach Feststellung der Personaten laufen. Aber siehe da, es war der Steindamm in Königsberg. Jetzt, nach vier Jahren, kommt er nach Danzig und schon „acht er ver- schütt“ (wird verhaftet). Nach vier Jahren! Durch Kon- zentrierung zweier Wirtse wird er überführt. Im dritten Falle, dem mit Billardbällen, muß er freigesprochen wer- den. Die „Fälle“ sind klein, direkt geschädigt niemand, so wird der erkannte „Knaht“ (Strafe) als durch die Unter- suchungshaft verbüßt erachtet.

Diese kleinen Fälle münden an wie die „Arbeit“ eines „Chausseearabentanziers“ (Randschreier), dem ist nicht so, denn wie gesagt, er ist ein „Gonork“ und seine Vor- strafe beweisen auch das Gegenteil.

Stehen „Gonorken“, der Fall sei mitgeteilt, damit Ihr seht, daß die Danziger „Polente“ (Polizei), „auf dem Rten“ ist und wie wenig Danzig „sicherer Boden“ bedeutet — nach vier Jahren „gefischt“!

Unser Wetterbericht.

Wahrsage: Stark bewölkt, Regenfälle. Temperaturen wenig verändert, mäßige, zeitweise auffrischende Südwest- bis Westwinde. Folgende Tage bewölkt, regnerisch und warm.
Maximum des gestrigen Tages 16,1 — Minimum der letzten Nacht 6,5 Grad.

Freiwillig in den Tod gegangen ist am Donnerstagabend die 22 Jahre alte E. J. aus Schilb. Am Freitagmorgen fand man am Bröner Seeufer einen Teil ihrer Kleidungsstücke, bereits am Sonnabend konnte die Leiche der Lebensmüden aus der See geborgen werden. Eine schwere, unheilbare Krankheit soll die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Als vermutlich gekohlen angehalten wurde in Neufahr- wasser eine einen Zoll starke, 120 Meter lange Hanfleine in einer Sackleinwand eingeknüpft. Aufweisend stammt diese von einem Schiff oder aus einem Schuppen für Schiffsgeräte. Interessenten wollen sich baldmöglichst bei der Kriminal- polizei in Neufahrwasser zwecks Verfolgung usw. melden.

Polizeibericht vom 7. und 8. November 1926. Festgenom- men: 30 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Schlägerei, 4 wegen Körperverletzung, 1 wegen groben Unfugs, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 12 wegen Trunkenheit, 3 wegen Unachtsamkeit, 5 in Polizei- haft.

Danziger Standesamt vom 8. November 1926.

Todesfälle: Tochter des Maurers Franz Kasch- bowski, 2 W. — Sohn des Aufsehers Franz Wundt, 1 J. 8 M. — Sohn des verstorb. Hofsauptwachtmeisters Ernst Köbner, 14 J. 7 M. — Ehefrau Rosalie Wismann geb. Pawlowski, 42 J. 10 M. — Witwe Wilhelmine George geb. Engler, 82 J. 11 M. — Sohn des Arbeiters Franz Labuda, 2 J. 5 M. — Sohn des Schlossergesellen Johann Simon, 5 M. — Ehefrau Marie Schindenberg geb. Meinde, 64 J. 1 M.

5000 Paar täglich - 125 Verkaufsstellen

Wir fabrizieren täglich zirka 5000 Paar. — Diese kommen

nur in unseren eigenen 125 Verkaufsstellen zum Verkauf.



Verkaufsstelle CONRAD TACK & CIE., G. m. b. H., Danzig, Große Wollwebergasse 14.

Damen-Spangenschuhe
i. Chrom u. Boxcall, amerik. u. frz.
Abs., bequeme Form, 11.90, 10.75, 10.25

Herren-Schnürstiefel
Boxcall, spitze und breite Form
17.50, 16.75, 14.90, 12.75

Damen-Schnürschuhe
in Boxcall, spitze und breite
Form 13.50, 12.50, Größe 36-39, 10.50

Herren-Schnürstiefel
ohne Kappe,
extra starke Arbeitsschuhe . . . 13.90

Damen-Lack-Spangenschuhe
mit amerik. und L.-XV.-Absatz,
sehr preiswert . . . 14.50

Herren-Sportstiefel
mit Doppelsohle,
prima Ausführung . . . 24.50

Damen-Pelzbesatz-Halbschuhe
schw. u. br. Led., warm gef., 18.50,
Pelzbesatzstiefel . . . 22.50, 21.50, 17.50

Herr.-Lack-Halbschuhe
Original Goodyear-Well, 23.50, 24.90

Damen-Gummischuhe
belle Ausg. 7.90, 7.25, 6.50

Knaben-Stiefel
echt Boxcall, sehr preiswert
Gr. 36-39 13.90 Gr. 31-35 12.90

Herren-Gummischuhe
echt Schweden und Russen
9.50, 8.90, 7.50

Aus dem Osten

Schmuggelkutter „Rehrwieder“ beschlagnahmt.

5400 Liter Spirit an Bord.

Freitag morgen gegen 7 Uhr wurde der in Zwinemünde heimkehrende Kutter „Rehrwieder“ von dem Polizeiboot „Savonarola“ in den Memeler Hafen eingeschleppt. Der Schmuggelkutter wurde von dem Polizeiboot auf der Höhe von Polangen bei dichtem Nebel überrascht, als er verschiedenen Schmuggelern Spirit verkaufte.

Es dauerte einige Minuten, bis die Schmuggeler das herannahende Polizeiboot bemerkten. Sofort lösten sich die Fischerboote von dem Kutter und flohen, während der Motorlegler mit voller Kraft in der Richtung auf Danzig zu entkommen versuchte. Das Polizeiboot verfolgte ihn jedoch den Weg, und nun änderte der Segler seinen Kurs auf Richtung Libau. Da die Besatzung der Polizeibeamten das Schiff nicht zum Halten veranlassen konnten, wurden zunächst einige Schüsse abgegeben, dann einige Schiffe auf Mast und Segel und schließlich auch auf den Rumpf abgegeben. Der Schmuggeler kam, da er gegen den Wind fuhr und in kurzer Zeit war das Polizeiboot in seiner Nähe. Jetzt endlich wurde der Motor abgeschaltet und die Besatzung des Schmuggelers kam auf Deck. Der Kapitän war an der rechten Schulter leicht verwundet worden und erhielt sofort einen Notverband. An Bord wurden 577 Spiritfasschen gefunden, davon waren 548 Beschlagnahmungen und gefüllt, während die übrigen leer oder fast waren. Außerdem fand man noch 14 Literfässchen mit Öl, 13 Kilogramm Tabak und 7000 Zigaretten.

Das Schmuggelschiff war bei Beginn seiner Fahrt mit 14000 Liter Spirit von Danzig nach Rinnland und Estland gefahren, hatte dort Schmuggelspirit verkauft und war mit dem Rest nach Polangen gekommen, wo es vom Schicksal ereilt wurde. Auf dem Schiff fand man auch einen Matrosen und 200 Patronen, davon 30 Stück auf Deck. Angeblich sollen der Kapitän und ein Matrose auf das Polizeiboot haben schießen wollen, sollen aber davon von der übrigen Besatzung verhindert worden sein. Die Besatzung besteht aus dem Kapitän Karl Hermann Gismann, dem Maschinenführer Johann Brechmer und den Matrosen Warden, Andreas Becker und Fritz Becker. Der Kapitän und der Bruder Becker setzen sich in Haft. Die Besatzung soll nach Litauen-Krotingen gebracht werden.

Der Breslauer Kindermord.

Eine neue Spur?

Eine neue Spur in der Breslauer Kindermordaffäre verspricht augenblicklich die Breslauer Kriminalpolizei im Anschluß an die kürzlich in Rastatt erfolgte Verhaftung eines 23jährigen Baupraktikanten Heinrich Mohn, der sich gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder an zahlreichen Mordtaten im Alter von 8 bis 13 Jahren mehrfach als größtmögliche Missetäter verurteilt hat. Die Verbrechen Mohns sind derart, daß die Kriminalpolizei Grund hat, sie mit der Tat des Breslauer Kindermörders in Zusammenhang zu bringen.

Elbing. 27 500 Arbeitssuchende in Dyrpreußen. Nach dem Wochenbericht des Preussischen Arbeitsamtes vom 30. Oktober haben die Andragensämtern bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Zeitraum der beiden letzten Wochen eine nicht unerhebliche Steigerung, um annähernd 5000 auf rund 27 500 Personen, erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist infolge der unregelmäßigen Witterung und der Beendigung mehrerer Maßnahmen auf 2700 gesunken, was ebenfalls zur Befriedigung der unterliegenden Erwerbslosenfürsorge beitrug.

Wartenburg. Neue Revolte im Buchhaus. Am 4. November wurde von der Leitung der Strafanstalt Wartenburg in Allenstein polizeiliche Hilfe erbeten. Sofort besaß sich ein Kommando von 20 Mann mittels Polizeikraftwagen nach Wartenburg. Es handelte sich bei dem neuerlichen Vorfall in der Strafanstalt Wartenburg um eine Verbeugung seitens der Inhaftierten. Einige Inhaftierte in der Tintenkleberei hatten die Arbeit verweigert und drohten, daß, wenn sie arbeiten müßten, sie alles kurz und klein schlagen würden. Beim Eintreffen des Polizeikommandos war die Ordnung bereits wieder hergestellt.

Johannisburg. 20 Segelboote vernichtet. Aus bisher nicht geklärter Ursache brannte das Bootshaus des Segelclubs Johannisburg nieder. Etwa 20 Segelboote sind

mitverbrannt. Der Hauswart konnte nur mit Mühe das nackte Leben retten. Der Schaden ist bedeutend.

Warschau. Erlaß eines polnischen Pressegesetzes. Der Staatspräsident hat im Verordnungswege ein Pressegesetz erlassen, das sehr strenge Strafbestimmungen enthält. Danach kann jedermann, der öffentlich oder schriftlich unwahre oder entstellte Nachrichten verbreitet, die das staatliche Interesse zu beeinträchtigen oder öffentliche Ruhe und Ordnung hervorgerufen geeignet sind, zu einer Geldstrafe von 10 000 Hlotz oder zu Arrest bis zu 3 Monaten verurteilt werden. Auch schon das gezielte Verbreiten einer solchen Nachricht wird mit der gleichen Strafe bestraft. Ebenfalls unterliegt der Strafe das Verbreiten von falschen oder entstellten Nachrichten über die Tätigkeit der staatlichen Behörden oder ihrer Vertreter. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Aus aller Welt

Ungeheure Waldbrände.

Millenschaden.

1. Sept. Donnerstag morgen ließen die Waldungen des großen Balkangebietes zwischen den Südban und Ostbalkan in Flammen. Die Feuerbrunst, deren Ursache zur Stunde noch nicht bekannt ist, ist ganz ungeheuer. Tausende Hektar Land sind bisher ein Opfer der Flammen geworden. Die todernden Gipfel des Balkangebietes werfen das Rauchschwebel in ihren stehenden Schmelz. Viele Dörfer sind von der Bevölkerung schrecklich gerettet. Militär- und Zivilpersonen sind auf den Weiden, um dem Flammenmeer Dämme zu setzen. Gleichzeitig mit dieser Feuerbrunst entstand, verursacht durch Vorkommnisse, ein Brand, der sich auf einige hundert Hektar Waldungen des Rila-Gebirges zwischen den Ostbalkan und Ostbalkan, in der Nähe von Sofia, ausbreitete. Auch hier sind die Einwohner der betroffenen Dörfer mobil gemacht worden, um im Verein mit Militär und Gendarmerie das Feuer auf seinen Fortschritten zu beschneiden.

Der verräterische Fingerabdruck.

Nach 3 1/2 Jahren des Mordes überführt und geständig.

Am 6. Juli 1923 abends gegen 10 Uhr wurde in einer Zelle eines Gefängnisses in Bad Deynhausen der 25 Jahre alte, als Reiche gebürtige Badewärter Robert Wader von einem Einbrecher, den er auf stilles Zart entrippte, erschossen. Ein 28 Jahre alter Kaufmann Otto Schneide aus Bad Deynhausen und ein 28 Jahre alter Schuhmacher Heinrich Krüger aus Ober-Weiden, die des Verbrechens dringend verdächtig waren, mußten mangels ausreichender Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Der Täter, die Waderzelle und ihre Umgebung, wurden jetzt noch einmal gründlich untersucht. Da ergab die genaueste Prüfung aller Einzelheiten des Raumes die überraschende Feststellung, daß an einem Fensterarmen jetzt nach 3 1/2 Jahren noch Spuren von Fingerabdrücken zu erkennen waren. Der Teil des Rahmens wurde herausgeschnitten, nach Berlin geschickt und hier dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei unterbreitet. Durch tagelange mühsame Untersuchungen gelang es diesem, einwandfrei festzustellen, daß die schwachen Fingerabdrücke nur die des verdächtigen Schneide sein könnten. Schneide, noch einmal in ein scharfes Verhör genommen, mußte endlich eingestehen, daß er an jenem Abend mit Krüger durch ein Fenster in das Bad eingestiegen sei und von Wader überfallen worden war. In einem Kampf habe er Wader niedergeschossen. Schneide wurde nunmehr verhaftet.

Raubüberfall am hellen Tage.

In Magdeburg beraubten nachmittags zwei junge Vagabunden ein Mädchen, indem sie ihm einen Stroh vor die Brust verstopften und ihm die Alltagsgegenstände entzogen. In der sich 500 Mark bares Geld befand. Die Räuber hatten gesehen, daß das junge Mädchen vom Postamt das Geld erhoben hatte. Die Tat wurde von Passanten bemerkt, die sich sofort an die Verfolgung machten, an der sich auch ein Autofahrer beteiligte. Diefem gelang es, den einen Räuber zu fassen und ihn der Polizei zu übergeben, während der zweite Räuber entkam und bisher noch nicht gefaßt werden konnte.

Arbeiterkolonne vom Güterzug überfahren. Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich vorgeten bei dem Bahnhof Dergenthin. Der um 6.10 Uhr fällige Güterzug von Hamburg fuhr in eine Arbeiterkolonne von 20 Mann hinein und tötete vier Arbeiter. Die Namen der Toten sind: Wilhelm Zabel aus Wittenberge, Richard Supplis aus Perleberg, Wil-

helm Bok aus Südoth, W. Gührs aus Bentwisch. Außer den vier Toten sind viele Verletzte zu beklagen; an dem Aufkommen von zwei Verletzten wird gezweifelt. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Kolonne um 6 Uhr mit Gleisumbauten begonnen hatte, als ein von Wittenberg kommender Zug heranbrauste. Durch diesen wurde das Bahnen des von Hamburg kommenden Zuges verengt, zumal er auch schlecht beleuchtet gewesen sein soll. Einer der Arbeiter hatte die Gleisgegenwart geholt, sich zwischen den Gleisen platzt auf den Boden zu werfen, so daß der Zug über den Mann hinwegfuhr, ohne ihn zu verletzen.

Zwei Mörder gefaßt.

Die seltenerzeit telegraphisch gemeldet, war eine entsetzliche Mordtat an der Familie eines in Jugoslawien tätigen französischen Ingenieurs, während dieser auf einer Reise zu Verwandten der Frau nach der Stadt Ortaköy begreifen war, auf der Landstraße zwischen Svilengrad und Ortaköy verübt worden. Es sind zwei Russen, die gleichfalls aus Jugoslawien kamen und fast gleichzeitig mit der französischen Familie in Bulgarien eintrafen.

Die Russen waren Bergarbeiter in einem jugoslawischen Bergwerk, in dem auch der Ingenieur angestellt war. Infolge ihrer Entlassung wollten sie an dem französischen Ingenieur Rache nehmen. Sie nahmen die Reise ihres Opfers wahr, glaubten wohl auch selbst in Bulgarien Arbeit zu finden und verfolgten ganz genau die Spur des Ingenieurs, lauerten ihm auf, vergewaltigten seine Frau und ermordeten hierauf ihn und seine Familie.

Die Rache des Elefanten.

Ein Zirkusdirektor schwer verletzt.

Nach einer Mitternachtsmeldung aus Breslau wurde der Zirkusdirektor Kocameier, der mit seinen Pferden und einem Elefanten in Strehlen in Schießen sein Winterquartier aufgeschlagen hatte, von dem Elefanten angegriffen und schwer verletzt. Als der Elefant von seinem Wärter ins Freie geführt wurde, ging er plötzlich auf den Direktor los, warf ihn zweimal mit dem Rüssel in die Luft und trampelte auf dem Zirkusdirektor umher. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft. Der plötzliche Wutanbruch des sonst als zahm geltenden Tieres wird auf eine Verletzung zurückgeführt, die ihm der Direktor vor einiger Zeit hatte aufkommen lassen.

Geständnis auf dem Totenbett.

Aufklärung eines Massenmordes nach 50 Jahren.

Die Polizei in Bromberg hat vor einigen Tagen ein Schreiben eines polnischen Konsuls in Amerika erhalten, worin die Aussage eines alten polnischen Auswanderers, die dieser auf dem Totenbett gemacht hat, veröffentlicht worden ist. Der Alte hatte vor etwa 50 Jahren einen Massenmord an der Familie eines Reichers in Mählen begangen und die Leichen vergraben. Die Polizei hat an der bezeichneten Stelle nachgegraben und 5 Menschenknochen angetroffen.

Die Automobilausstellung geschlossen.

60 000 Besucher am letzten Tag.

Die Deutsche Automobilausstellung wurde am Sonntagabend durch den Direktor des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Scholz, mit einer Ansprache geschlossen. Dr. Scholz wies auf den Erfolg der Ausstellung hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bis zur nächstjährigen Ausstellung, die als erste internationale Schau veranstaltet werden wird, auch die zur Zeit noch bestehenden Schwierigkeiten überwunden sein müßten.

Die Automobilausstellung ist im ganzen von 90 000 Personen besucht worden. Der Schlußtag brachte den Höhepunkt, 60 000 Besucher.

Schiffszusammenstoß im Nebel. Auf seiner Probefahrt vor Antritt seiner 17 monatigen Weltreise hatte der Kreuzer „Emden“ beim Nebel einen schweren Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Elisabeth“ aus Kopenhagen, der beim Meeresfeuer in der Nähe lag. Die „Elisabeth“ legte mit Beschädigungen oberhalb der Wasserlinie Bremsen an, während die „Emden“ nach Wilhelmshaven zurückkehrte.

Zahlreiche schwere Verkehrsunfälle in Berlin. Der Sonntag bedeutet für Berlin einen traurigen Rekord. In allen Gegenden der Stadt kam es zu mehr oder weniger schweren Verkehrsunfällen. Die Unfallstatistik verzeichnet zwei Tote und etwa 30 Verletzte.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

48. Fortsetzung.

Mit raschen Schritten ging er auf sie zu. Die beiden saßen am Rande des Cafés, dort, wo die letzten Tische sich auf das Marmorboden des Platzes hinausstreckten, und unterhielten sich angeregt. Pagel schien es, als habe Flora ihn bemerkt; und nun wandte sie sich ab. Wollte sie so tun, als habe sie ihn nicht gesehen? Auf seiner Stirn erschien eine drohende Falte, seine Augen schlossen sich bis auf einen Spalt, und die Stimme klang heiser, als er, bei ihnen angelangt, ohne Verbeugung stehen blieb und sagte: „Guten Tag.“

Flora fuhr herum und starrte ihn an. War sie erschrocken, fühlte sie sich erappt? Schwer zu sagen; schon lächelte sie und rief mit einem sorgenden Augenausdruck, der ihre heitere Stimme Lügen strafte: „Welch Zufall!“

Viktor von Zwerger verbeugte sich fleißig aus dem Sitz. Es war allzu erkennbar, daß er verziehen lassen wollte: Du hörst! „Zufall?“ fragte Pagel knapp. „Ich bin Ihnen nachgesehen.“

„Wollen Sie nicht bei uns Platz nehmen?“ lud Flora ein, die gefühlsmäßig erkannte: Gewitterwolken lagen in der Luft. „Ja, hier sind ja noch Stühle frei.“ meinte Viktor geheiß. „Ich möchte Sie lieber bitten, mir zu folgen.“ sagte Pagel laut und wandte sich dabei ausgiebig an Flora, „Ich muß mit Ihnen sprechen.“

„Oh!“ machte Viktor anzüglich. Pagel wies ihm einen Stuhl zu, öffnete den Mund, verabschiedete aber, was er äußern wollte.

„Ich etwas vorgefallen.“ fragte Flora beunruhigt. „Wie man's nimmt. Jedenfalls wiederhole ich mein Entschließen, ich muß mit Ihnen sprechen.“

„Bitte,“ entgegnete sie leicht gereizt. „Wem?“ verlangte Pagel. „Nicht so, allein!“

Zwerger räusperte sich. „Sie hören ein Jodel, eine venezianische Pflanzensprache, Herr Doktor,“ warf er hin.

„Ich sehe es,“ bemerkte der, „auch ohne daß Sie's betonen. Und falls das gnädige Fräulein keine Lust hat, mit mir einen kleinen Spaziergang zu machen, muß ich Sie bitten, eine halbe Stunde allein durch die Gassen zu Luftwandeln.“

„Aber erlauben Sie,“ mischte sich Flora ein. „Sie verfügen doch in einer Weise — Sie kommen herangekommen wie der Wind aus heiterem Himmel, hören — ja, hören,“ wiederholte sie, als sie Pagels Gesicht sah, „unsere Unterhaltung über —“

„Ich bin durchaus nicht neugierig,“ unterbrach Pagel. „Lassen Sie mich ausreden,“ wies ihn Flora zurecht. „Hören wir unsere Unterhaltung über allerlei Dinge, von denen Sie gar nicht wissen können, wie wichtig sie uns sind.“

„Allerdings,“ warf Viktor mit freudigem Grinsen hin. „Denn es ist doch reiner Zufall,“ fuhr Flora fort, „daß wir gerade über nichts anderes quatschen, als über die unmaßliche Anzahl der Tauben hier. Viktor behauptet, es seien eintausendhundertvierundzwanzig Stück.“ Sie schloß mit einem reizenden Lächeln und wandte ihr Gesicht mit einer so lieblichen Gebärde Pagel zu, daß jeder andere entwandert und beglückt gewesen wäre.

Aber der Doktor schien seinen tragischen Tag zu haben. „Können Sie,“ sagte er, „seine Stirn nicht umwickeln?“

Viktor seinerseits konnte Enttäuschung über die Wendung in Floras Worten zur Wahrheit hin nicht verbergen. „Wir sprachen auch über anderes,“ flüsterte er mit vielstündiger Miene hin.

„Weiß Gott,“ rief Flora heiter. „Ich wiederhole meine Bitte,“ griff Pagel förmlich zurück und blieb fleißig neben dem Tische stehen. Es wurde klar, daß er durchaus nicht zu scherzen oder nachzugeben gewillt war. Alle drei schwiegen, und es war, als lege sich trotz des goldenen Sonnenstrahls, der sie bestrahlte, kalte Luft um sie.

„Was tut man?“ sagte endlich Flora verstimmt. Zwerger richtete sich auf, mußte den Doktor, beugte sich zu seiner Rechten und erklärte: „Wenn, Flora, du“ — er betonte das du in einer Weise, die dem Doktor aufdringlich und nahezu widerlich dünkte, „mich bitte, ich möge auf eine halbe Stunde spazieren, so werde ich es dir zu Liebe selbstverständlich tun.“

Wenn aber Sie? — er wandte sich an seinen Gegner, — dann eben selbstverständlich nicht.“

Pagel blieb stumm, Flora aber, die einsah, daß ihr keine andere Möglichkeit wurde, als den Doktor zu bitten, wenn sie nicht ein ernsthaftes Zerwürfnis heraufbeschwören wollte, fragte mißmutig: „Wie lange soll die Unterredung dauern?“

„Wir können in fünf Minuten miteinander fertig sein,“ antwortete Pagel eilig, als er sah, wie sie sich ihm entzog. „Gut!“ meinte sie kurz.

Zwerger wartete ihre Bitte nicht ab, erhob sich, verbeugte sich freudig gegen den Doktor, warf einem ihm folgenden Blick zu Flora, verabschiedete sich, „Ich will unterdes die Gasse besichtigen,“ und wanderte mit erhobenem, paradedeugtem Körper davon.

Nach einer endlos scheinenden Pause, während der Pagel Platz genommen, einen Schnaps bestellt und ausgetrunken hatte — während der Flora ihn keines Blickes gewürdigt hatte, fragte sie: „Nun? Ich bin selber nicht imstande, Ihre Gedanken zu lesen.“

„Wo ist — die Krone?“ verlangte er zu wissen. „Wie?“ Sie blühte ihn verständnislos an.

„Es ist nicht meine Schuld, wenn ich auf das unerwünschte Thema komme,“ entschuldigte er sich mit unburchtägigem Ausdruck, „aber ich denke, Sie können mir am Ende Auskunft über den Inhalt jenes Snuffers geben, den ich von Ihnen verweigert war, jedoch leer — das heißt, mit Glascherben gefüllt, zurückgeblieben.“

„Wie?“ rief Flora fassungslos, „ich verstehe kein Wort! Sie haben doch die — die Krone zurückgeschickt.“

Der Doktor lachte auf: „Heute hat ich es getan, wenn ich sie noch hätte!“

„Aber Sie haben sie doch —“ staunte Flora so ehrlich und überzeugend, daß Pagel für eine Sekunde die Gewißheit fühlte: sie jedenfalls ist schuldlos!

Er klärte sie auf, daß er damals vor seiner Abreise keine Zeit mehr gehabt habe, „das Ding“ wegzuschicken, und daß es ihm auch später erschienen sei, die Sendung vom Ausland zu bewerkstelligen. Er erzählte, durch welche Umstände er seinen Koffer erst heute erhalten, wie er ihn geöffnet und was er vorgefunden habe.

„Aber das ist doch unmöglich!“ sagte Flora mit angstvollen Augen. „und trotzdem so,“ stellte er fest.

„Das Siegel?“

„war unversehrt. So unverletzt wie damals, als der Feind von Ihnen zu mir kam.“

„Ach, warum haben Sie auch nicht nachgesehen!“ flüsterte sie zornig hervor. „Sie hätten sich doch überzeugen müssen, ob alles in Ordnung ist.“

„Gut!“ sagte er spöttisch. „Ja, vielleicht; aber da war das Siegel, dem ich vertraute — Ihr Siegel, Flora, das über jeden Zweifel erhaben war.“

„Dennach bin wohl ich schuld?“ meinte sie bitter. (Fortsetzung folgt.)



Sport-Turnen-Spiel

Der Sport im Winter.

Wenn der Winter seinen Einzug hält, bedeutet das für viele Sportler eine Ruhepause. Sie sind zu bequem dazu, auch den Sport im Winter auszuüben. Das ist vertehr. Denn Stillstand ist Rückschritt, und nur der sich immer bewegende Sportsmann kann auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit bleiben. Wer ein richtiger Sportmann ist, braucht keinen Winter zu fürchten. Kann es eine größere Lust für den Sportmann geben, als durch die stille, verschneite Welt zu wandern, aber Mut, Kraft und Gewandtheit im Nadeln zu bewahren? Ist es nicht ein herrliches Gefühl, auf klirrendem Schneeschuß die winterlichen Weiten zu durchkreuzen, die Wälder in weitem Schmelz des Raubtreffs zu durchschneiden, die Bewohner, das Wild mit dem klaren Auge zu verfolgen? Jede Bewegung mit der Natur und ihren Kräften bringt uns Genuß und Lebensfreude. Gerade im Sport lernt der Mensch wieder das "Zurück zur Natur". Dort ist die Kraft des Menschen verborgen; wir wollen sie auf neue heben.

Aber auch all die anderen Sportarten können im Winter in der freien Natur ausgeübt werden, sei es Fußball oder Leichtathletik. Ein gesunder, abgehärteter Körper wird auch im Winter die Übungen des Sportes ausüben können. Wir müssen daran denken, nicht nur allein im Sommer, sondern auch im Winter Körper und Seele zu kräftigen und zu vervollkommen.

Für den Arbeitersportler gilt es daher, im Winter nicht untätig zu sein. Gerade der in täglicher Arbeit schließlich erschlaffende Geist holt sich neue Frische und Spannkraft im Sport. In sorglosem Losgelassenheit von allen kleinen und großen Kummeren ist die Natur ein geistiges Band. Welcher Art der Sport auch sei, stets wird er erfrischend und belebend auf den Geist wirken und ihm verlorene Spannkraft wiedergeben. Draußen wird er angeregt von der Natur, die ihn umgibt, von der Natur, die in ihm ist. Der Geist lernt die Naturkräfte des eigenen Körpers kennen und bewerten; er lernt die Umwelt mit anderen "aufschau", da er ihre lebenspendende Kraft an sich selber erfährt. Der Geist wird neu belebt im Sport durch andere Arbeit als die des täglichen Lebens.

Darum, ihr Arbeitersportler, treibt auch im Winter Sport. Denn Sport ist strahlendes Leben, Sport ist strahlende Lust; Sport ist Kampf und Kampf ist Leben.

Der Kampf um den zweiten Platz.

Vorstellung der bürgerlichen Fußballrunde.

Innerhalb der bürgerlichen Fußballrunde fanden gestern einige der noch ausstehenden Endkämpfe statt. Im vorigen Sonntag wurde, wie bekannt, bereits der Freizeitspieler ermittelt, den Neufahrwasser 1919 stellt. Die gestrigen Kämpfe wurden hauptsächlich um den zweiten Platz in der Tabelle geführt. Anwärter darauf sind der Danziger Sportklub und die Schubpolizei.

Bei herrlichem Fußballwetter fand nun gestern nachmittag auf dem Heinrich-Heine-Platz ein Kampf zwischen dem Danziger Sportklub und Ostmark statt, bei dem der erstere sein letztes Spiel austrug und durch den Gewinn desselben seinen bereits innegehabten zweiten Platz in der Tabelle behauptete. Das Spiel fand im Zeichen der anfänglichen Überlegenheit der Ostmärker. Ein Elfmeter-Ball brachte ihnen das erste Tor, dem bald darauf das zweite folgte. Diese beiden Erfolge waren das Resultat eines von den Ostmärkern an den Tag gelegten Eifers, der aber leider nicht das ganze Spiel durchgehalten wurde. Der Danziger Sportklub rief sich jetzt, da Ostmark mit 2:0 in Führung lag, mächtig zusammen und konnte bis zur Halbzeit den Ausgleich herbeiführen. Die zweite Hälfte hatte die Mannschaft des Danziger Sportklubs für sich. Den ungestümen Angriffen des Sturmes des Danziger Sportklubs war der Torwart von Ostmark nicht gewachsen und mußte mehrere Tore passieren lassen. Endresultat 4:2 (2:2) für den Danziger Sportklub.

Preußen gegen Danzig 4:2 (1:1).

Die Preußenmannschaft leide sich gleich zu Beginn ins Zeug und wurde dieser Eifer auch von einem Erfolg gekrönt. Danzig will mit aller Gewalt den Ausgleich herstellen, was ihm auch aus einer veranlassenen Ecke, die vorzüglich eingeköpft wird, gelingt. Die Unsicherheit und Ungenauigkeit der Torhüter der Preußenstürmer verhindert ein Umwandeln der Torzahl und kann es Danzig diesem Umstande verdanken, das das Resultat bei Halbzeit 1:1 stand. In der zweiten Hälfte des Spieles führte Preußen eine gefährliche Überlegenheit herauf, die auch weitere drei Erfolge brachte. Der beste Teil der Preußenmannschaft war die Kasserreihe und die Verteidigung, die zuweilen vorzügliches leisteten. Die unsicher spielenden Danzianer konnten dann noch zuletzt einen Erfolg für ihre Farben verbuchen.

Zu gleicher Zeit fand auf dem Platz II des Heinrich-Heine-Platz ein Spiel zwischen Gedania und Akademischer Sportverband statt. Dieses äußerst flott durchgeführte Spiel hatte mehr Zuschauer aufzuweisen als das nebenan durchgeführte Elfmeterspiel. Gedania war durchweg etwas überlegen, was sich hauptsächlich in der zweiten Halbzeit bemerkbar machte, wo auch die beiden Tore fielen. Resultat 2:0 (0:0) für Gedania.

Ferner fand ein Spiel zwischen Weichselmünde und Ostwa statt, bei dem Weichselmünde mit 1:0 (1:0) siegte.

Tagung der Ostdeutschen Vorturnervereinigung.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Marienburg die 8. Tagung der Ostdeutschen Vorturnervereinigung statt. Der Sonnabendabend brachte die Wahlen des Ausschusses in den Rathnar (Königsberg). G. Falck und Spront (Danzig) gewählt wurden. Als Tagungsort für die im November 1927 stattfindende Tagung wurde Insterburg gewählt, während die nachfolgende, die zehnte seit Bestehen, in Danzig stattfinden soll.

Der Sonntag vormittag brachte viel turnerische Arbeit. Von 8 Uhr morgens bis kurz vor 2 Uhr wurden ununterbrochen neben Schulturnen der Oberstufe, Sonderübungen gezeigt. Hervorzuheben sind die Darbietungen des Männerturnvereins Königsberg, die am Red und Barren schwierige Übungsverbindungen zeigten. Von Danzig trat die Turngemeinde mit einer Frauenriege an, die Freiübungen modernen Einschläges vorführten. Die Männerriege desselben Vereins zeigte Übungen an der Sprossenwand und mit dem Medizinball. Ferner turnte eine andere Riege des Vereins Kürübungen

am Pferd und die bekannten Kunstfreilebungen. Eine Frauenriege des Frauenturnvereins Elbing machte sich durch gutes Können bemerkbar.

Am Nachmittag hatte der Marienburger Turnverein eine Werbeveranstaltung arrangiert, bei der neben den Ortsvorsitzungen ein Kärtchen der besten ostdeutschen Turner am Red- und Barren und Pferd stattfand. Ferner gefielen Vorführungen der Frauenriege aus Königsberg und Elbing.

Handball.

Auf dem Schubpolplatz konnte gestern vormittag jeder Freund des Handballspieles eines der schönsten und interessantesten Spiele der letzten Runden beobachten. Die Turngemeinde kämpfte gegen Neufahrwasser 1919 um die Turngemeindefürerschaft. Die Turngemeinde, die mit ihrer Punktzahl in Führung lag, hat sich gestern durch ihre Niederlage den Meistertitel verschert und stehen jetzt drei Mannschaften, Neufahrwasser, Juppoter Turnverein und Turngemeinde punktgleich. Bei diesem interessanten Treffen war Neufahrwasser der stärkere Gegner, was auf die sehr gute Zusammenarbeit der gesamten Mannschaft zurückzuführen ist. Hauptsächlich leistete die Verteidigung vorzügliches, während bei der Turngemeinde der Sturm gefallen konnte.

Graubenzger Fußballspieler in Danzig.

Der diesjährige Fußballmeister, Sportklub Neufahrwasser 1919, hatte gestern auf dem Erntedankplatz Olympia-Graubenz zu Gast, um ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Neufahrwasser-Mannschaft nahm den Kampf sehr leicht und war das Spiel nicht allzu reich an interessanten Momenten. Olympia-Graubenz wehrte sich so gut es ging, mußte sich aber mit 0:8 der Neufahrwasser-Mannschaft beugen.

W. f. B. Königsberg gegen Preußen-Samland 5:2 (3:1).

Auf dem etwas glatten W. f. B.-Platz trafen sich im letzten Spiel der Ostpreußenmeisterschaft die beiden Königsberger Lokalrivalen. Obgleich der Halbmestre ohne Fürtz, Neßbächer und Gehhaar spielte, war der Sieg jederzeit sicher. Der eingestellte junge Ersatz bewährte sich ausgezeichnet. Während der junge W. f. B.-Sturm in alter Bekleidung wieder recht gut zusammenarbeitete, ließen die Samlandstürmer jegliche Geschlossenheit vermissen. Die Samlandläuferreihe arbeitete einigermassen. In der Verteidigung zeigte sich Viktor von besserer Seite. Die Zuschauerzahl von 2000 bis 3000 Personen konnte befriedigen, der Schiedsrichter Lasogga (Insterburg) dagegen nicht immer.

Das Sechstagerrennen in Berlin.

Der Stand des Rennens ist nach der 10-11h-Wertung am Sonntagabend folgender: Erstes Paar Wrenthals-Tieb 85 Punkte; zweites Paar Wambolt-Lachowan 48 Punkte; eine Runde zurück als drittes Paar Wenzel-van Bevel 64 Punkte und viertes Paar Koch-Wiethe 48 Punkte. Alle anderen Fahrer 2 bis 8 Runden zurück. In den 72 Stunden wurden bis 1907,900 Kilometer zurückgelegt.

Schiffvergnügen der Arbeiter-Radfahrer.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, veranstaltete der Arbeiter-Radfahrerverein "Freiheit", Danzig, sein Herbstvergnügen. Die Ortsgruppen Danzig und Odra hatten ihre Reigenmannschaften entsandt, um das Fest verschönern zu helfen. Nach einer Festansprache des Vorsitzenden, Genossen Weinmann, eröffnete die Odraer Jugend durch einen gut geführten Sechser-Schulreigen den sportlichen Teil der Veranstaltung. Dem folgte ein Vierer-Schulreigen der Ortsgruppe Odra nach einem gutgeführten Sechser-Schulreigen. Bemerkenswert ist, daß diese Ortsgruppe erst seit einer Woche im Besitz neuer "Frisch auf"-Saalmaschinen ist. Darauf folgte ein Vierer-Kunstreigen der Danziger Ortsgruppe. Im Dreifachfahren zeigten wieder die Gen. Fischer und Cornelissen, Danzig, ihre Manöverkünste im Steiger- und Steuererfahren. Das darauf folgende Radballspiel Danzig II gegen Odra endete mit einem Siege Danzigs 9:1. Ein Radballspiel Danzig I gegen Danzig II endete mit einem Siege 7:2 für die erste Mannschaft. Unübertrefflich war das Einer-Kunstfahren des Gen. Trischner.

Nachdem der radportliche Teil erledigt war, schritt man zur Preisverteilung im Wanderfahren. Unfähig seiner über 10-jährigen Mitgliedschaft im Arbeiter-Radfahrerverein "Solidarität" wurde dem Gen. Oskar Böhm eine silberne Ehrennadel überreicht. Der Gen. Karl Hüfner erhielt den ersten Preis für Altersfahrer im 10-Kilometer-Rennen am 3. Oktober. Im Wanderfahren erhielt wiederum der Gen. Hüfner den ersten Preis mit 84 Touren (1548 Kilometer), zweiter wurde Gen. Mischewski mit 79 Touren (1380 Kilometer), dritter Gen. Klatt mit 17 Touren (845 Kilometer). Den ersten Preis im Damen-Wanderfahren erhielt die Genossin Wilma Mischewski mit 28 Touren (947 Kilometer), den zweiten Preis die Genossin Marie Heinemann mit 17 Touren (642 Kilometer). Den ersten Preis im Wanderfahren für die Jugend erhielt die noch nicht 14 Jahre alte Ellsabeth Klein mit 14 Touren (561 Kilometer). Der nachfolgende Tanz hielt Mitglieder und Gäste bis zur frühen Morgenstunde frohlich beisammen.

Sigatreffen in Stettin. Das Sigatreffen der beiden bisher führenden Vereine Stettins W. f. B. gegen Titania endete mit einem Sieg für Titania mit 3:0 (2:0). Edenverhältnis 3:4. Etwa 4000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld. Beide Vereine waren sich ebenbürtig und lieferten ein flottes verteiltes Spiel, wobei sich besonders der W. f. B.-Sturm auszeichnete und oft kritische Situationen vor dem Titaniator herbeiführte, die jedoch durch das Eingreifen des Torhüters mit glänzender Manier beseitigt werden konnten.

Fußball-Ländekampf Österreich-Schweden 3:1. In Anwesenheit von etwa 40000 Zuschauern kam am Sonntag auf dem Sportplatz Höhe Warte der Fußball-Ländekampf Österreich-Schweden zum Austrag. Die Österreicher konnten nach interessantem Spiel den Sieg mit 3:1 (2:1) für sich entscheiden.

Der 6-Tage-Weltrekordlauf in Hamburg. Aus dem gestern in Hamburg beendeten 6-Tage-Weltrekordlauf ging Harry Kühne als Sieger hervor, indem er 892,8 Kilometer zurücklegte, während G. Lerch nur 874,1 Kilometer bewältigen konnte. Der Weltrekord, der von Katull gehalten wurde, lautete über 848 Kilometer.

Die Rundenspiele der Arbeiter-Fußballer.

Mit ihrem gestrigen Sieg über Adler I (Gr.-Waldorf) hat die F. T. Danzig I den Gruppenmeister-Titel errungen. Es folgt jetzt das Spiel um den Bezirksmeister gegen Borussia I (Elbing). Der Sieger in diesem Spiel hat mit Borussia I (Königsberg) um den Kreismeister zu spielen. Bester befindet sich zur Zeit in guter Form und dürfte es unter den Anwärtern interessante Spiele geben.

F. T. Danzig I gegen Adler I (Gr.-Waldorf) 6:1 (2:0).

Die Danziger zeigten von vornherein eine gewisse Überlegenheit bei ruhigem Tempo. Die Stürmer arbeiteten an sehr durcheinander, um die ihnen vorgelegten Bälle verwerten zu können. Das Nachziehen fehlte ganz. Adler I gibt sich alle Mühe und versucht in Durchbrüchen sein Glück, die aber in der Danziger Verteidigung hängen bleiben. Der Adler-Torwart hält dagegen manchen scharfen Schuß und vereitelt jeden Erfolg des Gegners. Endlich gelingt es Danzig, über den herausgelassenen Torwart das erste Tor einzutreten. Eine Flanke von rechts wird kurz darauf zum zweiten Tor verwandelt. Nach der Halbzeit brückt Adler auf das lebhaft gewordene Spiel und ein schneller Vorstoß bringt ihm auch das Ehrentor. Eine Zeitlang steht es aus, als würde Adler auch das zweite Tor ausloten, jedoch der Danziger Sturm paßt jetzt etwas besser auf und erzielt in kurzen Abständen vier weitere Tore. Adler versucht durch schnelles Spiel noch etwas zu retten, doch der Erfolg bleibt aus.

F. T. Schillig I gegen Spv. Freiheit I (Heubude) 5:4.

Schon das Resultat zeigt, daß hier zwei gleichwertige Gegner um den Sieg spielten. Durch wechselseitige Angriffe wurde alles in Bewegung gehalten. Beide Tore erhalten abwechselnd Besuch. Die Torwächter sind dagegen nicht recht auf ihrem Posten. Sie hätten verschiedene Bälle halten können. Freiheit (Heubude) besitzt in seinen Kluten Stürmern eine gefährliche Angriffswaffe. Hier fehlt jedoch ein besser durchdachtes Spiel und der Erfolg würde nicht ausbleiben. Die Schilliger Mannschaft verließ sich annehmend auf ihre Verteidigung, doch mußte der Sturm, durch die unermüdbare Kasserreihe gut unterstützt, jede Gelegenheit aus.

Spv. Neuenhof I gegen Jungstadt I 5:1.

Der Sportverein Jungstadt mußte eine große Enttäuschung erleben und mit einer hohen Niederlage nach Hause fahren. Neuenhof hatte jederzeit das Spiel in der Hand und ließ keinen Wanken das Nachziehen. Die F. T. Schillig II wurde ebenfalls von F. T. Danzig I mit 3:0 glatt geschlagen. Hier war es nur der gute Schilliger Torwart, der seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage bewahrte.

Auch die zweite Danziger Elf konnte mit einem schönen 5:0-Sieg über Adler II (Gr.-Waldorf) nach Hause kommen.

Die Jugend mußte den schönen Herbsttag zum Spiel aus. Fichtes (Odra) erste Jugend erzielte ein 5:0 bei lebhaftem Spiel über die dritte Jugendmannschaft desselben Vereins. Zu bedauern ist das unvollständige und nicht vollständige Auftreten der Jugend. Danzigs erste Jugend nahm einen 4:0-Sieg über die Heubuder Freiheit I. Jugend nach schönem Spiel nach Hause und hat sich dadurch den ersten Platz in der Tabelle gesichert. Die zweite Danziger Jugend konnte einen knappen 2:2-Unentschieden gegen die Langfuhrer Jugend erzielen.

Radportliche Veranstaltung in Graubenz. Ein Saal-sportfest, veranstaltet von der Danzig-pommerschen Rad-sportvereingung, fand gestern in Graubenz statt. Hiermit verbunden feierte der Sportklub Graubenz sein 20-jähriges Bestehen. Betreten waren die Vereine: Danziger Rad-fahrerklub, Baltischer Tourenklub und Radfahrerverein Königsberg, sowie Abordnungen aus Posen, Bromberg, Gnesen und Danzig. Ein umfangreiches Programm füllte die Veranstaltung aus. Außer den Hauptpunkten des Programms, die die Radfahrer stellten, fanden Vorführungen der Turner und Tennisspieler statt. Schul- und Kunstreigen wechselten mit Hoch- und Niederradreiten ab. Die gleichzeitige ausgetragene Radballmeisterschaft der D.-P.-Radportvereingung sah Danziger Radfahrerkreis fleisch. Zweiter wurde Königsberg, dritter Graubenz.

Delphin-Schwimmfest. Das verbandsoffene Schwimmfest des Berliner Schwimmklubs Delphin bot recht ansehnliche Wett-kämpfe. Andreas (Schwimmklub Spandau 1904) gewann die zweite Strecke über 100 Meter überaus überlegen gegen Mer-tens (Spandauer Schwimmklub 1889). Der Favorit Gleich endete unplatziert. Im Tauchen siegte Gagers (Potsdam) er-wartungsgemäß überlegen. Einen sehr guten Durchschnitt sprang Bed (Union-Neukölln) im zweiten Springen. Das schönste Rennen des Tages war die Staffel 3x100 Meter Frei-stil, die nach aufregendem Kampf der Spandauer Schwimm-klub 1889 in der Zeit von 3:24,2 gewann.

Neuer Weltrekord Arne Borg. Bei einem Wettschwimmen in Stockholm stellte Arne Borg über 400 Yards einen neuen Weltrekord mit 4:27 Minuten auf.

Mittelschwerer Rekordversuch Würtens. Der deutsche Lang-streckenmeister Würtens von der Spielvereinigung Leipzig, der erst vor drei Wochen eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt hat über 15 Kilometer, unternahm am Sonntag auf dem Leip-ziger Sportklubplatz einen Angriff auf den Weltrekord über 20 Kilometer. Der Versuch mißlang, Würtens brauchte für die 20 Kilometer 1:09,464 und blieb damit um fast eine Minute hinter seiner eigenen Bestleistung von 1:07,51 zurück.

Monatsprogramm des Turn- und Sportvereins "Fichte", Odra. Sonntag, 14.: Elternabend, Sporthalle Odra, 5 Uhr nachmittags. Turnrische Vorführungen, Radio-Darbietungen. — Sonnabend, 20.: Jugendversammlung, Sporthalle Odra, 6 1/2 Uhr nachmittags. — Sonntag, 21.: Teilnahme am Ober-stufenwettkampfen in Langfuhr. — Sonnabend, 27.: Technische Auszubildung, Sporthalle Odra, 6 1/2 Uhr nachmittags. — Sonntag, 28.: Teilnahme an der Bezirksschulveranstaltung. — Sonntag, 5. Dezember: Generalversammlung, Sporthalle Odra, 9 Uhr vormittags. — Übungsabende: Dienstag und Freitag, 9 bis 7 1/2 Uhr abends, Schülerturnen. Mittwoch, von 6 bis 7 1/2 Uhr abends, Schülerinnenturnen, anschließend bis 10 Uhr Frauenturnen. Freitag, ab 7 1/2 Uhr abends, Männerturnen. Turngenossen M. Kleinschmidt nimmt dortselbst zu jeder Tages-zeit Neuanmeldungen und Beiträge entgegen.

Wichtig! Sonnabend, den 4. Dezember, läuft der Film von der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M., "Die neue Grokmacht" in der Aula der Betriebskassa.

Leiferde, ein Fehlurteil deutscher Justiz.

Zum Todesurteil in Hildesheim. — Schlesinger-Raschkehoff.
Die Gesellschaft ist schuldig.

Das Urteil in Hildesheim ist so ausgefallen, wie es anders kaum zu erwarten war. Dem Sinn der Todesstrafe in diesem Falle hatte bereits der Staatsanwalt in seiner Rede enthielt. Sie sollte die Antwort auf die Frage des Ausmaßes sein: Gibt es in Deutschland Sicherheit auf der Eisenbahn oder nicht? Sie sollte ferner als Abschreckungsmittel dienen. Sie sollte schließlich die gerechte Sühne für die 21 Toten sein. Das alles ist aber in Wirklichkeit das gefällte Todesurteil nicht. Durch den Tod des Täters kann der Tod seiner Opfer nicht gestillt werden; er kann dies nur durch ein Leben, das versucht, das Böse mit Taten der Tugend auszugleichen. Abschreckungsmittel haben noch nie vom Verbrechen abgehalten, wo sie durch Veranlassung und Umgebung ursächlich bedingt waren. Und die Sicherheit auf der Eisenbahn wird in höherem Maße durch Befestigung gewisser sozialer Verhältnisse gewährleistet, als durch die Vollstreckung der Todesstrafe an zwei Attentätern, deren Verbrechen ebenso unsinnig war, wie grausamhaft seine Ausführung. Das Todesurteil hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß

das Angehen der Erwerbslosigkeit,

daß von der bestehenden Klasse selbst in dem Maße nicht abhängig wird, in dem es auch unter den jeweiligen Verhältnissen möglich wäre, immer wieder zur Quelle gräßlicher Verbrechen wird. Es ändert nichts an der Ausmaßlosigkeit der Landstrafe und der Wertschätzung, an der ungenügenden sozialen Seelenfürsorge für die herumziehende Jugend, an den Mängeln der Hilfe für Obdachlose, dieser Infektionsherde des Verbrechens und Laster. Das Unglück von Leiferde wird hier zur Warnung und zur Mahnung.

Als Schlesinger plötzlich aus dem Geborgenheit der bürgerlichen Sittlichkeit auf der Höhe im Allgäu in die Entbehrung der Landstrafe hineingestürzt worden war, da mußte ihm, dem spekulativen Geiste, dem Nietzsche- und Schopenhauer-Verfechter, dem haltlosen Phantasten und empfindsamen Musiker das Bewußtsein der Ungerechtigkeit dieser Welt in ihrer ganzen Nacktheit entgegenschlagen. Der Gegensatz zwischen dem Hunger, der Kälte, der Misse und dem Schmutz der Landstrafe einerseits und dem Luxus der Automobile und der internationalen D-Jüge andererseits mußte wie

eine plötzliche Offenbarung

auf sein haltloses Hirn wirken. Er stellte seine Lage dem Medium gegenüber: „O, er wüßte schon, was mit dem Gelde anzufangen. Er würde sein Musikstudium vollenden, seine arme Mutter unterstützen. Hat er denn kein Recht auf das bürgerliche Geld, dessen er bedarf?“ Da wurde er Gefangener der Psychologie Raschkehoff, der im Roman von Dostojewski „Schuld und Sühne“ um höherer Ziele willen, für die er sich berufen fühlte, die alte Geldverleiherin tötet.

Ein anderer, weniger gebildeter, besessener, begabter und psychopathisch verirrter Mensch hätte dieses Verbrechen nicht begangen, das allein aus der Psychologie der Landstrafe und aus der Spaltung des Persönlichkeitsbewußtseins, die auf der Wertschätzung bei Schlesinger eingetreten war, zu erklären ist. Ein anderer, von seinem Kleinbürgerlichen Heim der Schamwirtschaft weniger losgelöst, der wie Willi Weber hätte bei diesem Verbrechen vielleicht nicht mitgemacht. Tausende überfüllten die Landstrafe und werden nicht zu Eisenbahn-Attentätern, wie es diese hier geworden sind. Aber verschiedene Verbrechen, eins grauenvoller als das andere, werden vom Wanderburschen Jahr für Jahr begangen. Und der ständige Verfall, der von der wandernden Jugend zusammen mit dem Staube der Landstrafe eingeatmet wird, bedeutet eine Volksgefahr. Das Attentat von Leiferde sollte dem Rufe Gehör verschaffen:

Sorgfältigste Fürsorge an den wandernden Menschen, den Opfern der Arbeitslosigkeit.

Ein Wort des Zuspruchs hätte Schlesinger aus dem Trancezustand, in den ihn die Wandererschaft versetzt hatte, in das richtige Geistes zurückgebracht. Sagte er doch zum Untersuchungsrichter: „Ich bin nun wie aus einem Traum erwacht.“ Dasselbe gilt für viele.

Das Hildesheimer Gericht hätte nicht zum Todesurteil zu kommen brauchen. Geschworene, wie sie früher waren, wären einen anderen Weg gegangen. Für sie, die unabhängig von den Berufsrichtern ihren Wahrspruch fällten, wäre der Tatbestand, der in diesem Falle übrigens mehr als fraglich war, nicht die Hauptsache gewesen. Der Vorsitzende hätte angesichts der Geschworenensicht sich bemüht, die Angeklagten zu veranlassen, in aller Aufrichtigkeit selbst ihren Lebenslauf zu erzählen, anstatt ihn aus den Akten den jungen Leuten vorzuhalten — wie er sagte zwecks Abklärung des Verfahrens, als hätte er den Augenblick des Todesurteils nicht früh genug herbeiwünschen können. Angesichts der alten Geschworenen hätten die Verteidiger sich nicht damit begnügt, allein juristische Auslassungen zu machen, sondern sie wären gezwungen gewesen, in das Seelenleben der Angeklagten hineinzuschauen.

Weber Verteidiger noch Sachverständiger, weder Staatsanwalt noch Urteilsbegründung des Vorsitzenden sind dem komplizierten Seelenleben eines Schlesinger gerecht geworden.

Und der Verhandlungsleiter, der mit jübeler Milde, wenigstens nach außen hin, den Angeklagten ihr verheißenes Leben und die schweren Schicksalschläge, die sie erlitten hatten, vorhielt, fand kein Wort des Zuspruchs und des Mitgeföhls mit diesen jungen Menschen in seiner in so schneidendem Tone vorgebrachte Urteilsbegründung. Schließlich fanden vor



Ein neuer Garajo?

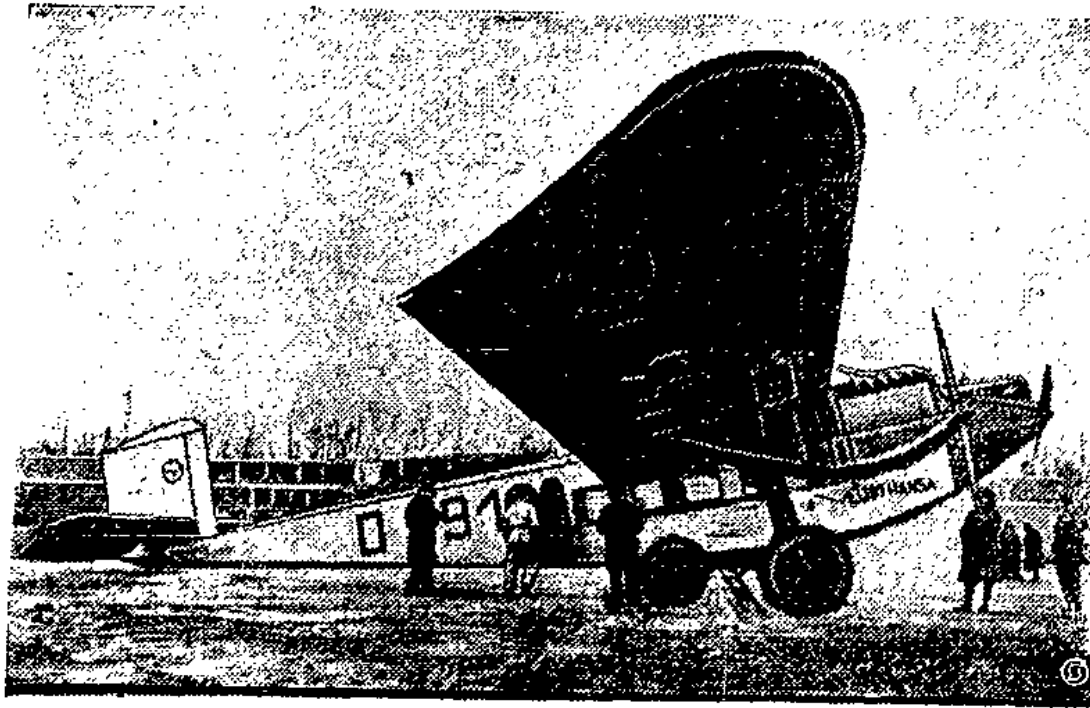
Der polnische Wanderjäger.

Der neuentdeckte polnische Sänger Jan Kiepura, der als ein zweiter Garajo gepriesen wird, gastiert dieser Tage in der Berliner Städtischen Oper und gibt am 11. November ein Konzert im Bläseraal.

dem Nichtertisch doch nicht verbohrt. Verbrecher, sondern reuige Sünder. Größt wirkte aber die Tatsache, daß der Vorsitzende, der den Angeklagten Willi Weber nicht anders als bei seinem Vornamen Willi nannte, über die selben Willi das Todesurteil fällte.

Es ist in dem Urteil mit den Angeklagten, das veranlaßt, eine Lanze zu brechen: Ihre Tat war allzu grauhaft, und die Folgen dieser Tat waren unfassbar ungeheuerlich. Es ist aber das Recht eines jeden Angeklagten, daß er nicht allein als Objekt von Paragraphen behandelt werde, sondern daß das Urteil gegen ihn, wie die anderen Urteile, die ihn zur Tat geführt haben, so auch sein Innenleben, wie es in Wirklichkeit ist, widerspiegeln. Dies ist in Hildesheim nicht geschehen. Man ist den Angeklagten nicht gerecht geworden. Die Öffentlichkeit hat sofort, nachdem es bekannt wurde, daß die Attentäter junge Menschen sind, die durch die Verteilung unglücklicher Verhältnisse zu ihrem grauenhaften Verbrechen gekommen

waren, sich gewissermaßen in zwei Lager gespalten. Die einen forderten Todesstrafe unter allen Umständen; die anderen wollten einen großen Teil der Schuld am Verbrechen in den sozialen Mängeln unserer Zeit sehen. Der sozialistische Standpunkt wird sich stets unter allen Umständen gegen die Todesstrafe aussprechen. Er kann nicht die sozialen Ursachen als



Nachklänge vom Mars.

Nachklänge auf den Londoner Hummel.

Die Erdnähe des Mars hat in London eine ungewöhnliche Wirkung ausgeübt, denn es hat sich der Bevölkerung geradezu ein Mars-Hummel bemächtigt, der sich wie ein lebendig gewordenes Witzblatt ausnahm. Man hatte in den englischen Zeitungen berichtet, daß die Erdnähe des Mars geeignet sei, mit dem Mars durch das Radio in Verbindung zu treten. Die Besitzer von Rundfunkgeräten wurden aufgefordert, in der Nacht den Versuch zu machen, mit dem Mars in Verbindung zu treten, um festzustellen, ob der Mars bewohnt ist. Man wollte auf diese Weise die uralte Frage lösen, die schon seit Jahrhunderten von Jahren die Menschheit beschäftigt. Allerdings waren es höchst untaugliche Mittel, die dazu empfohlen wurden, denn jeder Fachmann weiß, daß die Radiowellen für den Mars eine Größe von mehr als zehn Millionen Meter haben müßten, wenn eine Möglichkeit der Rundfunkverbindung nach dem Mars vorhanden sein soll. Voraussetzung dabei ist, daß überall im Weltall für elektrische Wellen dieselben Verhältnisse herrschen.

Diese Voraussetzung trifft sicherlich zu, da das Licht das ganze Weltall durchdringt und die Verhältnisse für Elektrizität dadurch mitbestimmt werden. Mit Hilfe der kurzen Wellen ist eine Anfunfung des Mars nach dem heutigen Stande der Dinge kaum zu erreichen, da die kurzen Wellen erdgebunden sind. Die Technik ist heute weder für die langen noch für die kurzen Wellen so weit fortgeschritten, daß ein Ausstrahlen nach den fernem Himmelskörpern im Bereich der Möglichkeit liegt. Um so jähziger sind die Verteilungen der Londoner gewesen, auf alle Art und Weise den Mars zu erreichen. Wurden doch sogar die Postämter mit drahtlosen Telegrammen an den Mars übergeben, ohne daß es natürlich den Beamten gelungen wäre, den Auftrag auszuführen. In jedem Fall ist die letzte Erdnähe des Mars in London weniger eine wissenschaftliche Angelegenheit gewesen, als eine Falschingsache, natürlich nur soweit es sich um das große Publikum handelte. Die Astronomen waren von dieser lächerlichen Ausbeutung der Erdnähe des Mars weit entfernt, da sie wissen, wie überflüssig heute noch derartige Bestrebungen den Gelehrten anmuten.

Spitze mit flüchtigem Licht!

Die Strahlenforschung.

In der Berliner medizinischen Gesellschaft sprach Geheimrat Lazarus über „Neue Wege der Strahlenbehandlung und die Wirkung der Bestrahlung auf den Menschen“. Er zeigte, wie weit das Leben auf der Erde überhaupt von der Strahlung abhängig sei. Es handelte sich um Strahlungen des Weltraums, der Sterne, der Sonne, um Rückstrahlungen von der Erdoberfläche und um Strahlungen radioaktiver Erzeugnisse aus der Erde. Der Mensch schreite auf der Erde in einem Lichtbade, das hemmende und anregende Wirkungen auf den Stoffwechsel entfalte. Unsere Kultur führe zum Auslöschen der wertvollsten und wirksamsten Strahlen des Weltalls.

Die Männerwelt befindet sich durch ihre Kleidung in einer außerordentlich unangenehmen Temperatur für die Haut, im Gegensatz zu der modernen Frauenkleidung, die ersichtlich schon zu einer Hebung des Gesundheitszustandes der Frau beigetragen habe. Unter anderem sei die Bleichheit der jungen Mädchen fast völlig verschwunden. Der Redner ging dann auf seine Krebsbehandlungsverfahren über. Es sei ihm gelungen, Krebsgeschwülste durch Einstrahlungen von flüchtigem Licht in die Geschwulst zur Heilung zu bringen, zum mindesten aber zur Abkerrung des kranken vom gesunden Gewebe. Ferner habe er die Haut innerlich zu behandelnden Kranken mit einem flüchtigen Licht bestrahlt, was zu einer Verbesserung des Blutes und des Blutumlaufes geführt habe. Wenn die Versuche noch nicht endgültig abgeschlossen seien, so bedeuten sie doch interessante Perspektiven für den Ausbau der Strahlenbehandlung.

Zwei Neuentwicklungen zu Genänsis verurteilt. Wegen umfangreicher Neuentwicklungen wurden der ehemalige Postfachbesitzer Lohr und der Telegraphenmechaniker Blas vom Landgericht Hannover zu 3 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten als Beamte das Telegraphenamt Genänsis verläßt und durch frühzeitige Kenntnis des Rezipienten höhere Beträge betrügerisch abgefordert.

Quelle von Verbrechen übersehen und die Schuld an diesen ganz und gar auf die Opfer dieser sozialen Verhältnisse abwälzen. So wird auch im Falle des Attentates von Leiferde der Sozialist, treu seinen grundsätzlichen Anschauungen, gegen das Todesurteil von Hildesheim seine Stimme erheben. Er wird dies um so mehr, als in diesem Falle, wie selbst der Sachverständige zugeben mußte, das Verbrechen im trassen Widerspruch zu der Persönlichkeit der Angeklagten stand. Dieses Einverständnis konnte sich niemand erwehren, der der Gerichtsverhandlung in Hildesheim beigewohnt hat. Das Todesurteil darf nicht vollstreckt werden. Leo Rosenthal.

Revision im Leiferde-Prozess.

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Verteidiger der beiden wegen des Leiferde Eisenbahnattentats zum Tode Verurteilten, Arthur Schlesinger und Willi Weber, gegen das Hildesheimer Schwurgerichtsurteil Revision beim Reichsgericht angemeldet haben. Als Begründung dient Verletzung des materiellen Rechtes, die in der Form der Voraussetzung des Morbes erblickt wird. Vor allem glauben die Verteidiger, daß von einer fortgesetzten Handlung keine Rede sein könne. Gegen das Urteil gegen Walter Weber ist weder von dessen Verteidiger noch von dem Oberstaatsanwalt Revision angemeldet worden.

In 5 Stunden in London.

Das von der Luft Hansa neu eingestellte dreimotorige Großflugzeug vom Typ „Mothor-Roland“ wird künftig die Strecke Berlin-London mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer in 5 Stunden zurücklegen. Das Flugzeug bietet bequem Platz für zehn Personen, Piloten und Bordmonteur. Es hat zum erstenmal eine Schalldämpfungsanlage, die erreichen soll, daß das lästige Motorengeräusch in der Kabine des Flugzeuges stark vermindert wird. Es ist mit drei Motoren der Bayerischen Motorenwerke zu je 240 PS, insgesamt also 720 PS ausgerüstet. Das Flugzeug hat bereits heute morgen unter Führung des Piloten Willi Polke seinen ersten Flug nach London angetreten. Unser Bild zeigt das neue „Mothor-Roland“-Flugzeug.

Hochwasser in Stallen.

24 Todesopfer.

Die anhaltenden Regenfälle in Oberitalien haben zu einem ständigen Steigen der Flüsse geführt. Besonders gefährlich ist die Lage in dem Pavegebiet. Auch der Pavia steigt ständig um etwa zwei Zentimeter in der Stunde. Die Ufer sind ebenfalls aus ihren Ufern getreten, und auch in der Umgebung von Goerz sind an verschiedenen Stellen große Strecken überschwemmt. Die Überschwemmungen haben durch die anhaltenden Regenfälle bedeutenden Schaden erlitten.

Die Stadt Bari ist von einer schweren Überschwemmung heimgesucht worden, der 24 Menschen zum Opfer gefallen sind. Durch den zurückgebliebenen Schlamm wurden die Straßen fast unpassierbar. Mehrere Häuser stürzten ein. In der Umgegend ertranken 4 Personen.

Unbestätigten Meldungen zufolge forderte ein Taifun in der Provinz Batangas auf den Philippinen zahlreiche Todesopfer.

Eine Typhusstatistik von Hannover.

Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt heute nur noch 819. Seit dem 24. Oktober wurden ins Krankenhaus überführt 72, aus den Krankenhäusern entlassen 561 Personen, gestorben sind 16 Personen. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 262 einzüglich der in den Privathäusern gestorbenen Kranken. Bei der staatlichen Medizinalbehörde sind seit dem 24. 10. im ganzen 43 Fälle gemeldet, davon sind 34 in den Ziffern in den Krankenhäusern enthalten.

Unregelmäßigkeiten bei einer Berliner Eisenbahnbetriebskasse. Bei der Betriebskasse des Stettiner Bahnhofes ist man laut „Sofalangeier“ umfangreichen Untersuchungen auf die Spur gekommen. Drei Kassenbeamte, die gekündigt sind, wurden verhaftet. Die veruntreuten Summen belaufen sich auf 15 000 Mark.

Brückeneinsturz in Liebenwalde. In der Nähe von Liebenwalde wurde Sonnabend abend durch Hochwasser eine Brücke und ein Wehr zerstört, die zwecks Regulierung der Havel errichtet worden waren. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. Menschenleben sind nicht gefährdet.



Wieder 6-Tage-Rennen in Berlin.

Im Sportpalast begann Donnerstag abend 17. Berliner Sechstages-Rennen. Das mit 14 Paaren aus besetzte Feld ging in flottem Tempo während der ersten Nacht über die Bahn. Die Favoriten, die Amerikaner Horan-Border, sowie das wahrscheinlich beste deutsche Paar Bahn-Zieg und die ebenfalls stark favorisierte deutsch-italienische Mannschaft, Lorenz-Lomani, hielten sich noch stark zurück und beteiligten sich kaum an den ersten Wertungen. Im Sportpalast selbst entwickelte sich das bei dem Sechstages-Rennen übliche rege Treiben. Nicht nur die ganze Sportwelt, auch die Prominenten des Theaters und des Films sowie zahlreiche Mitglieder der Berliner Gesellschaft waren anwesend. Unser Bild zeigt die ausländischen Favoriten, die Amerikaner Horan und Border in ihrer Rolle, kurz vor Beginn des Rennens.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Eine schwere Aufgabe gegen den Alkohol und seine Verlockung... Der Kampf gegen den Alkohol.

Der Kampf gegen den Alkohol... Die Hauptversammlung gestern nachmittag zeigte gleichfalls guten Besuch...

Die Hauptversammlung gestern nachmittag zeigte gleichfalls guten Besuch... Der Kampf gegen den Alkohol.

Der Kampf gegen den Alkohol... Die Hauptversammlung gestern nachmittag zeigte gleichfalls guten Besuch...

Neue Wohlfahrts- und Waisenvorsteher.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Wahl neuer Wohlfahrts- und Waisenvorsteher...

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Wahl neuer Wohlfahrts- und Waisenvorsteher...

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Wahl neuer Wohlfahrts- und Waisenvorsteher...

Die Chodowicki-Feier in der Messehalle. In der Messehalle hatte man gestern Gelegenheit, für ein außerordentlich geringes

Eintrittsgeld ein wirklich gelungenes Volkskonzert der Siedlerkapelle zu hören...

Der gefährliche Funke.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung vor der Strafkammer. Wegen fahrlässiger Brandstiftung war ein Landwirt aus Bierzeuboden vor der Strafkammer angeklagt...

Der Angeklagte konnte nun allerdings nachweisen, daß er bemüht war, diesen Funkenfänger anzubringen zu lassen...

Danziger Kaufleute in Polen.

Die Informationsreise Danziger Kaufleute nach Polen wird am heutigen Montag, abends 7 Uhr, angetreten...

Gegen den Ausbau eines Ausstellungssaales für Danziger Künstler wendet sich in einem Schreiben an uns der Vorstand der Danziger Messe...

Gutes Ergebnis für das Krüppelheim. Am Sonnabend fand im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ein Wohltätigkeitsfest zum Besten des Neubaus des Krüppelheims statt...

Die Errichtung einer Zwangssinnung für das Damenschneidergewerbe in den Bezirken der Stadtgemeinden Danzig und Jopopt ist beantragt worden...

Zwei Weichseilfähne gestunken. Bei dem letzten Sturm befanden sich zwei mit Steinen beladene Prähme auf der breiten Stromweiche...

Plötzlicher Tod. Auf dem Nachhausewege verstarb Sonnabend abend kurz vor seinem Hause der Landwirt Paul Grundmann aus Oliva an Herzschlag.



Militärmusik und Heinrich Mann.

Unsere verehrte Schwesterwelle hatte es leider darauf abgesehen, uns ein möglichst schlechtes Funk-Weekend zu bereiten...

Drag-Programm am Montag.

4 Uhr nachm.: 25 Minuten für die Hausfrau: Vom Schlangwerden und Schlangbleiben: Etta Dufka. — 4.30—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert. — 5.35 Uhr nachm.: Meine Kriegserlebnisse, Lebensvertrag von H. Wolff. — 6.15 Uhr nachm.: Cello-Konzert: Hermann Jochen. — 7 Uhr nachm.: Erfüllungskrankheiten. Vortrag von Dr. med. Schmidt. — 7.35 Uhr nachm.: Das moderne Liebesgleichgewicht. Einführungsvortrag zum Konzert des Bundes für neue Töne. — 8.05 Uhr nachm.: Erstes Konzert des Bundes für neue Töne. — 8.15 Uhr nachm.: Manja Baran (Mezzosopran). — 9.25 Uhr nachm.: Harfen-Abend. Harfe: Hedwig Wagner-Milch. — 9.45 Uhr nachm.: Cello: Hermann Dröschel. — Dann Funkstille.

Die Gefahren der Strafe. Der 34 Jahre alte Schlosser Otto Werner, Denbude, Danzigerstraße 29, wohnhaft, überschritt am Sonnabend gegen 10 Uhr die Strafe, um zu der Parkstraße der Straßengasse am Hofgartenpark zu gelangen...

Wasserstandsberichte am 8. November 1926.

Strom-Weichsel	6.11. 5.10.	Grauden	+4.00 +3.95
Arbau	-0.92 +1.20	Kurzbrack	+4.38 +4.19
	6.11. 5.10.	Montauerspitze	+4.19 +3.96
Zawisch	+2.16 +2.33	Dielke	+4.43 +4.19
	6.11. 6.10.	Dirschau	+4.14 +3.92
Warschau	+3.06 +2.43	Einlage	+2.32 +2.32
	7.10. 6.10.	Schwenow	+2.48 +2.46
Plock	+2.15 +2.83	Noord-Wallert	
	8.11. 6.11.	Schönau D. V.	+6.74 +6.80
Thorn	+3.38 +4.02	Walgensberg D. V.	+4.50 +4.44
Jordan	+3.50 +3.86	Neuhofersdorf	+2.04 +2.04
Culm	+3.55 +3.69	Anwachs	+ +

Versammlungs-Anzeiger

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Heute, abends 8 Uhr, im Lokal Mantelherberge: Sehr wichtige Versammlung.

SPD., Volksfraktion. Dienstag, 7 Uhr. Sitzung im Fraktionszimmer.

E. P. D. Ortsverein Jopopt. Dienstag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Kaiserhof“, Seestraße: Revolutions-Gedenkfest. Lichtbildervortrag des Abg. Loops: „Die französische Revolution.“ Gesang und Rezitationen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Mittwoch, den 10. November, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Friedrichshain, Karthäuser Straße 120. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Dr. Kammler, 2. Abrechnung, 3. Bezirksangelegenheiten. Die heutige politische Lage erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Gäste können eingeführt werden. Der Vorstand.

SPD., 9. Bezirk. Mittwoch, den 10. d. M., abends 6 Uhr: Sitzung der Bezirksleitung und der Vertrauensleute beim Gen. Behrend, Petershagen 36.

Arbeiter-Schachklub, Gruppe Danzig. Klublokal verlegt nach Schillfeldamm 28 (im Restaurant Veuster). Spielabende jeden Montag und Freitag, 7 Uhr. Der Vorstand.

Arbeiterpartei für Politik und Kultur. Sonnabend, den 13. November, abends 7.30 Uhr: Sitzung im Stadthaus (Naturfreunde).

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kooßen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amliche Bekanntmachungen

Neuverpachtung. Die Strandballe in Gletkau soll vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1931 neu verpachtet werden. Angebote sind bis zum 20. November d. J. bei der unterzeichneten Verwaltung, Jovengasse 88, III Et., verschlossen mit der Aufschrift „Nachlass“ einzureichen.

Nachbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren in der Geschäftsstelle erhältlich.

Städt. Bau- und Seebäderverwaltung.

Es ist der Antrag auf Errichtung einer Zwangssinnung für das Damenschneidergewerbe in den Bezirken der Stadtgemeinden Danzig und Jopopt mit dem Sitz in Danzig und der Bezeichnung „Damenschneidergewerbegewerbe“ gestellt worden. Über diesen Antrag haben die beteiligten Gewerbetreibenden gemäß § 100 a der Gewerbeordnung abzustimmen und zu diesem Zwecke ihre Meinungen für oder gegen die Errichtung schriftlich oder mündlich bis zum 24. 11. 1926 bei mir abzugeben. Mündlich

im Regierungsgebäude Neugarten, Zimmer Nr. 17, werktäglich von 9—1 Uhr.

Ich fordere alle diejenigen Personen, die das Damenschneidergewerbe selbstständig betreiben, einschließlich derjenigen, die den schriftlichen Antrag auf Errichtung der Zwangssinnung unterschrieben haben, hierdurch zur Abgabe ihrer Meinungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf des oben bezeichneten Termins eingehende Meinungen unberücksichtigt bleiben.

Danzig, den 4. November 1926.

Der Abstimmungskommissar.

Hagemann, Regierungsrat.

Berm. Anzeigen

Person für Schüler frei, 70 G. monatlich, Schillingstraße 14, 1. rechts.

Privat-Mittagstisch

bekannt gut, reichhaltig, kräftig, billig.

Sulzengasse 14.

Röfume, Mäntel, und Schwesternmäntel werden hierüber angefertigt.

Stellergasse 21, 3. Et.

Niederstadt Neu eröffnet! Wasch- und Plättanstalt Kuhnerberg 4

Oberhemden-Vaschen u. Plätten 65, nur Plätten 40 Pf. Tisch-, Leib-, Hotel-, Bettwäsche, Gardinenspanner gut und billig.

John-Atelier

Leo Miron, 1. Bf., Hauptstraße 25.

Belaßchen

Renovierung, Umarbeitung, Ed. Ojarel, Borckstr. Graben 19. 1.

Massage

Manikur, Pedikur (Häutneraugen), Schönheitspflege.

Gr. Maria Erben, Meißergasse 58/59.

Zusatzleistungen

„Weltreisor“ gratis für Damen, die im Wobelsalon Fräulein, Gr. Schwalben-gasse 24, Dag., u. Viren-allee 1, Bgf., Gehele, eleg. Schneiderei erlernen wollen.

Belaßchen, Herrenpflege

werden modern und billig angefertigt und repariert.

Conrad, Langgasse 43, 2.

Wäsche

wird sauber gewaschen und gut geplättet.

Hierbeträge 11.

Güte, Belaßchen u. Belaß-mäntel werden ausgearbeitet u. umgearbeitet zu ganz billigen Preisen.

Stellergasse 11. 2.

Damenputz

Empfehle mein gut fort. Lager in Damenhüte, Aufarbeitungen werden, bestens ausgeführt. (35 366)

Billigste Preise.

Elisabeth Schulz, Johannisstraße 44/45, Am Johannisst.

Damengarderobe

nachgem. Beratung, Kleid-sam, preiswert. (35 740)

Mode-Meister

Kettnerhagenstraße 15, 2.

Beamer

nicht 300 G. auf 6 Monate geg. gute Zinsen. Monatliche Rückzahlungen, Aug. u. 8314 B. a. d. Exp.

Billig, billig! D. Kleid. v. 4 G. an, R. Kleid. v. 2 G. D. Röde u. Blau. v. 3 G. Mänt. v. 9 G. Kost. v. 10 G. fert. an. M. Mänt. 1 Tag, Schreiber, Wall-gasse 21. nt. Frau Schick.

Der erkrankte junge Mann, der mir Sonnabend nacht auf Mattenbuden eine Geige nebst Noten entleihen hat, wird ersucht, dieselbe abzugeben bei Pogutitz, Mattenbuden, andernfalls Anzeige erstattet wird. (35 770)

Preisabbau!

Kaffee 20 P., Saarländische 70 P., Garantie für gute Bedienung!

Paul Dehert, Friseurmeister, Altkb. Graben 50, gegenüb. dem Arbeitsamt.

Die Beleuchtung

welche ich Herrn Otto Tscholka, Ohra, angelegt habe, nehme ich hiermit zurück.

Otto Möhr

Auktion Fleischerstraße 7

Dienstag, d. 9. November d. J., vorm. 10 Uhr,
werde ich dortselbst

herrschaftl. Nachlaß-Mobiliar

im Auftrage meistbietend gegen Barzahlung
versteigern

hochlegante

Speisezimmer-Einrichtung

(Eiche, gelackte)
bestehend aus: Buffet, Kredenz, Speisetisch,
12 Lehnstühlen, Stuhl, Tisch, Umbau mit
eleg. Ledersofa, Teppich,

flüchtiges

Biedermeierzimmer

wie wertvoll, Sofa (Originalstück, ant. Stühle,
wertvoll, altertüm. Kissen, verschied. antike
Tische, begeh. Spiegel, kleine Truhe, wertvolle
Kleiderkammer u. Kleiderkasten, Teppich u. a. m.
Verser-Teppiche und Brücken und andere,
Bücherregal (ant. Mahag.), Schreibtisch (sehr
apart), Schreibstühle m. Stuhl, Herrenzimmer-
u. and. Tische, weißel. Schrank, Bettgestell
m. Matratze, Wandschloß m. Marmor, Nacht-
tische, ar. Kuchentisch u. and. Spiegel, Schränke,
Sofa, Spiel- u. Bierische, Schreibstisch, Stühle,
Schaukelstuhl, Regulator, versch. and. Wohn-
zimmermöbel, wertvolle Gemälde u. Bilder,
Kissen, Gardinen,

wertvolles Pianino (Schwedten)

antike Samovars, wertv. Silbergeschloß f. 24 Pers.,
Kaffeeervice, Wokas u. and. Tassen, viele
antike Porzellan- u. and. Gegenstände, alter-
tümliche Waffen, 2 gr. wertv. Marmorfiguren
(Venus u. Milo, Mädchenkopf), Bowlen,
Archallischen, 1 gr. Partie eleg. Römer, Selt-
weine u. and. Gläser,
jap. Wandbilder, Prochhaus-Exzision,
Werke u. and. Bücher, sehr viele verschiedene
Haus- und Wirtschaftsgüter u. vieles andere.
Besichtigung eine Stunde vorher.

Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Siegmund Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angestellter
Auktionator,
Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 6623.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Montag, 8. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I. Preise B (Schauspiel).

Das Mädchen aus der Fremde

Aufführung in 3 Akten von Franz Schöller
In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper
Armand. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.
Dienstag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel). Zum
1. Male: Nibel und die 36 Gerechten. Komödie.

Freier Volkschor, Danzig

Mitglied des A.-S.-B.

Die Uebungsstunden finden in der Schule
Baumgasse (Eing. Kehrweggasse)
für Männerchor am Dienstag von 7-9 Uhr, für
gemischten Chor am Donnerstag von 7 1/2-9 1/2 Uhr
statt. Dasselbe werden auch neue Mitglieder
aufgenommen.

Elektr. Anlagen

sow. Reparaturen führt
sachg. aus Willy Timm,
Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telefon 2318

Speisehaus „Edelweiß“

Goldschmiedegasse 30

Anerkannt guter Frühstücks-,
Mittags- und Abendstisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise Telefon 6117

Wochen-Mittagskarten (7 Essen) 450 G

Dauerbrandöfen

Eiserne Öfen von 7.25 G
Kohlenschäufeln, Röhren, Kartoffelgabeln usw.

Werkzeuge Maschinen Haus- und
Küchengeräte

E. & R. Danzig
Leibbrandt Hopfengasse
Tel. 527, 234 Nr. 101-2

Es gros Eisenhandlung En detail

5000 Str. Industrie-

5000 Str. Fabrikkartoffeln

bietet an E. O. Bötzmeyer
Getreide, Futter- und Düngemittel. Telefon 570.

Abends 7 1/2 Uhr Dienstag, den 9. November 1926 Abends 7 1/2 Uhr

I. Städtisches Sinfonie-Konzert

Leitung: Operndirektor Cornelius Kun

Solist: Paul Wittgenstein, Wien (Klavier)

Werke von H. H. Wetzlar, Richard Strauß und J. Brahms — Den Konzert-Flügel Steinway & Sons stellt die Firma Otto Heinrichsdorf

Karten bei H. Lau, Langgasse 71

Wilhelm-Theater

Um kurze Zeit verlängert!

Abends Schlag 8 Uhr!

Der beispiellose Lacherfolg

Auguste

In der Titelrolle Kurt Wernick

die ostpreussische Kanone

Alles kreischt vor Vergnügen!

Die Danziger zur Erstaufführung:

Danz. Landeszeitung: Kurt Wernick, ein darstellender Robert
Johannes Publikum schrie und jauchzte vor Ver-
gnügen! Erfolg war durchschlagend!

Danz. Neueste Nachrichten: Kein unbesetzter Stuhl
mehr zu haben Gelacht wurde, daß die Wand
wackelte man kam vor Lachen aus der Pustel!

Danz. Volksstimme: Frenetischer Beifall Wernick eine
Nummer für sich! zwerchfellerschütternde Kraft-
worte Publikum brüllte vor Begeisterung die
Beifallstürme des begeisterten Publikums durchtobten das
Haus

Danz. Zeitung: Das Wilhelm-Theater dröhete vom Lachen!
. vollbesetztes Haus ausgelassene Stimmung!
. voller Erfolg!

Tanzeinlage: Eva Baginski

die 10jährige Spitzentänzerin (Mitwirkende v. Königsb. Stadttheater)

Ungewöhnlich starke Nachfrage!

Vorverkauf benutzen!

Loeser & Wolff und Theaterkasse (Sonntag 11-1 Uhr)

Geolin
der beliebte
beste Metallputz



23067

Fabrikant: Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

Tabakfabrik
B. Schmidt Nachf.
G. m. b. H.
DANZIG-OLIVA
Schefflerstr. 9. Tel. 16

RÄHMSCHER
Schnupftabak

Hauptverkaufsstelle:
Carl Conrad
DANZIG
Altstadt, Graben 106
Tel. 1520

Verkauf von Schweineköpfen

sowie andern Schlachtabfällen aus
Exportschlachtungen

Dienstag, d. 9. Nov., 8-12 Uhr vorm.

auf der Freibank des Schlachthofes

Eingang Langgarter Tor

Schuhreparaturen

schnelle saubere Ausführung, beste schwere deutsche
Kernleder

Herrensohlen und Abfäße . . . 4.75 G
Damensohlen und Abfäße . . . 3.60 G
Kindersohlen, nach Größe, von 2.50 G
Sohlen genäht bis 50 Pfennig mehr

H. Mente

Alt. Schwalbengasse 6, Ecke Sperlingsgasse.

Verkauf

Smoking-Anzug
für schlanke Mittelgröße
billig zu verkaufen. Brauns,
Schillinggasse 15.

Fast neues, blaues
Schreibertisch
für kleine schlanke Figur
preiswert zu verkaufen
Schillinggasse 12, 1. Et. Nr. 12

Schulmocherei
mit Einrichtung sofort ab-
zugeben. Ang. n. 8311
o. d. Exp. d. „Volksst.“

Möbel

angenehm billig
Lg., Hauptstraße 130.

Seidenputz
verlangen Langfahr,
Seipergasse 45.

Ankleideschrank

hell Eiche u. Betten für
billigen Preis zu verkaufen
Lg., Neuschottland 9, Hof.

Gut erhalt. Nähmaschine
für 35 G. zu verkaufen
Hausstr. 1, 1. Tr.

Schwarzer Winterpaletot,
sehr gut erhalten, für H.
Lg., Fig., zu verkaufen
Lg., Hauptstraße 97, 1. r.

Garmentum
sehr billig zu verkaufen
Lg., Al.-Damm-Reg. 10p.

2 Schreibmaschinen,
„Adler“, sehr gut erhal-
ten, zu verkaufen
Lg., Hauptstraße 1a.

Ein Bettgestell
auch für Kinder, sehr bill.
Schifferei Polz,
Büttelgasse 3.

Geige

m. Kst., Bog. u. Zubeh.
für 35 G. verkauft
Bogel, Nied. Seigen 3/4.

Gute Geige

mit Kasten billig zu verk.
Paradiesgasse 27, 1. r. Bogus

Ranflaben.

Baumhof mit Stall
u. Zubeh. bill. zu verk.
Grenadiergasse 1.

Kleiner Cassen

billig zu verk. Hauptstr.
Nr. 2a. Papierhandlung

Junge Geflügel

billig zu verkaufen
Weingasse 8, 2.

12. Kaffeesunde der „Danziger Hausfrau“

(Hackebell-Vorstellung)

Donnerstag, den 11. November 1926, nachmittags 3 Uhr, in
sämtlichen Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Heiterer Wiener Nachmittag

Mitwirkende:

Maria Kleffel, Altistin des Danziger Stadttheaters; Kurt Koschnick, Kapellmeister;
Gymnastische Edith Jahn; Elise Hoffmann, Schriftleiterin der „Danziger Hausfrau“;
Dr. Erich Fortner, Wien, Rezitationen und Hauptvortrag
Ueber Wiener Humor.

Konzertflügel Bechstein aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11 (Haus Geyer)

Große hauswirtschaftliche Ausstellung erster Danziger Firmen!

Einlaßkarten: Nummerierte Plätze 2.25, 1.75 und 1.50 Gulden (einschl. Steuer und Programm)
erhältlich in der Geschäftsstelle der „Danziger Hausfrau“, Breitengasse 120, durch deren
Boten, sowie bei W. F. Bora Langgasse 39, Langfuhr, Hauptstraße 26, und in Zoppot,
C. Ziemassens Buchhandlung, Am Markt 12. (24324)

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Schon ab heute!

Das neue große Schlager-Programm

Reinhold Schünzel

in

Das Geld von der Straße

Ein Großstadtbild in 6 Akten

Mitwirkende

Eugen Klöpfer — Liane Haid — Hugo Werner-Kahle

Ferner: Der große Sensationsfilm

Der Kindesretter

Ein Abenteuerfilm aus den amerikanischen Steppen, in 6 Akten

In der Hauptrolle
Fred Thomsen, der Günstling des Publikums mit seinem
Wunderpferd „Silberkönig“

Höchste Spannung Nie gezeigte Sensation

Ein Programm für den verwöhntesten Geschmack

Ermäßigte Eintrittspreise 24778

Sehr gut erhaltenes
Herrenfahrrad,
Marke Göhrde,
billig zu verkaufen Lg.,
Eisenstraße 10, pt., lfs.

Damen-
und Kindermäntel
billig zu verkaufen
H. Prohna,
Böttchergasse 22,
gegenüb. d. Fortb.-Schule.

Geldschrank,
gute Betten,
Vertiko, Kleiderhaken,
weiß, ei. Bettgestell, elekt.
Krone u. viele and. Wirt-
schaftsgegenstände fortzugshalb
billig zu verkaufen
Jopengasse 50, p., 2. Tr.

Alte Mäntel,
Kleider, Geschirr, Schuhe
u. anderes fortzugshalb
billig zu verkaufen
Johannisstraße 50, pt., 2. Tr.

Ein
Der Herr
ständig jede Woche
3 Zentner Kartoffeln
an Wiederverkäufer? Ang.
n. 8317 a. d. Exp. d. „B.“

Gutes Grammophon
mit Anzahl Platten, ge-
kauft. Ang. mit Preis n.
8316 a. d. Exp. d. „B.“

Rausgekauft Möbel
aller Art.
Göhrde,
Häckerstraße 11.

Stellengefuche
Junges Mann
sucht Stellung
im Büro oder als Lager-
verwalter. Ang. n. 8313
a. d. Exp. d. „Volksst.“

Junges, anständ. Mädchen
mit sehr guten Zeugnissen
sucht Stellung
im Haushalt od. f. K. Tag
wenigstens 100 Pf. wöch. Ang.
n. 8286 a. d. Exp. d. „B.“

Möbliertes Zimmer
ab sofort zu vermieten
Oliva, Zahnstraße 3, 1.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht u. Zen-
tralheiz. an berufstätig.
deutsch. Herrn ab 15. 11.
zu vermieten Langfuhr,
Friedensweg 5, 1. Tr.
Besichtigung 3-5 Uhr.

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Herren, auch
Durchreisende, zu vermiet.
Hundegasse 60, 1.

Geil-Geil-Gasse 116, 2,
sonnig, möbliert. Zimm.
mit Pension zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
ab sofort zu vermieten
Oliva, Zahnstraße 3, 1.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht u. Zen-
tralheiz. an berufstätig.
deutsch. Herrn ab 15. 11.
zu vermieten Langfuhr,
Friedensweg 5, 1. Tr.
Besichtigung 3-5 Uhr.

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Herren, auch
Durchreisende, zu vermiet.
Hundegasse 60, 1.

Geil-Geil-Gasse 116, 2,
sonnig, möbliert. Zimm.
mit Pension zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
ab sofort zu vermieten
Oliva, Zahnstraße 3, 1.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht u. Zen-
tralheiz. an berufstätig.
deutsch. Herrn ab 15. 11.
zu vermieten Langfuhr,
Friedensweg 5, 1. Tr.
Besichtigung 3-5 Uhr.

Möbl. Zimmer

mit Tel. an bef., anständ.
Herrn zu vermieten.
Breitengasse 85, 1.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten
Pfeifferstraße 16.

Gute Schlafstelle
frei am Spandhaus 5, 2.
Kirsch.

Jung. Mann, d. i. fester
Arbeit steht, findet Schlaf-
stelle, auch gleichzeitig mit
Kost. Spandhaus-Neugasse
Nr. 3, 5. Johann. Roeder.

Laden

Nähe Holzmart., sof. zu
vermieten. Preis 200 G.
monatlich. Näheres
Paul Beneke,
Oliva, Zoppot. Straße 76.

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht
zum 15. 11.
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit. Ang.
n. 8315 a. d. Exp. d. „B.“

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht
leeres Zimmer
m. Küchenbenutzung. Ang.
n. 592 a. d. Exp. d. „B.“

Laden

zu mieten gesucht. Ang.
n. 8318 a. d. Exp. d. „B.“

Berm. Anzeigen

Polsterwerkstatt
Johannisstraße 14,
Renovierung und Re-
paratur billig.

Schneiderarbeiten

werden preiswert ausge-
führt. Ang. n. 591 a. d.
Exp. d. „Volksst.“

Feine Wäsche
wird geplättet Langfuhr,
Bröjener Weg 45, bsp.